

HEIMATSCHUTZ PATRIMOINE



BIODIVERSITÄT IM SIEDLUNGSRaum LA BIODIVERSITÉ DANS L'ESPACE URBAIN



FOKUS FOCUS



Gatarric Fotografie

**6 INITIATIVE FÜR EIN GUTES LEBEN
UNE INITIATIVE EN FAVEUR D'UNE VIE AGRÉABLE**

VERBANDSNACHRICHTEN VIE ASSOCIATIVE



Gaëtan Bailly/Keystone/Schweizer Heimatschutz

**28 GEMEINSAM FÜR HOHE BAUKULTUR
UNE ALLIANCE POUR LA CULTURE DU BÂTI**

BEGEGNUNGEN RENDEZ-VOUS



Magrit Staber/max. bina jakob bill stiftung

**38 ÉDUQUER ET CRÉER
BILDEN UND GESTALTEN**

2 In aller Kürze

Fokus

- 6 Initiative für ein gutes Leben
- 10 «Grundsätzlich ist die Stadt den Menschen gewidmet»
- 14 Biodiversität in historischen Gärten und Anlagen
- 18 Die Asphaltknackerinnen
- 22 Biodiversität fördern
- 24 Wachstum und Verdichtung auf Kosten der Biodiversität?
- 27 Begegnungen vor Ort

Verbandsnachrichten

- 28 Gemeinsam für hohe Baukultur
- 32 Positionspapier Solaranlagen
- 34 Ferien im Bündner Baudenkmal

Begegnungen

- 38 Bilden und gestalten
- 42 Biodiversität hören
- 44 Unterwegs mit Benjamin

46 Wir empfehlen

48 Schlusspunkt

2 En bref

Focus

- 6 Une initiative en faveur d'une vie agréable
- 10 «La ville est dédiée principalement aux humains»
- 14 La biodiversité dans les parcs et les jardins historiques
- 18 Les briseuses de bitume
- 22 Favoriser la biodiversité
- 24 Croissance et densification au détriment de la biodiversité?
- 27 Rencontres sur place

Vie associative

- 28 Une alliance pour la culture du bâti
- 32 Prise de position: Installations solaires
- 34 Au cœur du patrimoine grison

Rendez-vous

- 38 Éduquer et créer
- 42 Entendre la biodiversité
- 44 Chemin faisant avec Benjamin

46 Coups de cœur

48 Point final

FÜR MEHR NATUR UND BAUKULTUR

MÉNAGER LA NATURE ET LA CULTURE DU BÂTI

Die Siedlungsfläche wächst, die Bodenversiegelung nimmt zu. Lebensräume von Tieren und Pflanzen werden zerschnitten und getrennt. Auch die Luftbelastung, die Lichtverschmutzung, die intensive Bodennutzung oder die monotone Gartengestaltung beeinträchtigen die Biodiversität.

Vielen ist noch nicht bewusst, wie kritisch der Zustand der Biodiversität in der Schweiz ist und wie sehr unsere Lebensqualität von einer intakten Natur abhängt. Die Bedürfnisse vieler Arten, mit denen wir unsere Umwelt teilen, werden oft vernachlässigt. Um die Biodiversität zu erhalten, braucht es einerseits mehr naturnahe und vielfältige Grün- und Gewässerräume im Siedlungsraum – andererseits muss die Zersiedelung ausserhalb der bereits bebauten Gebiete so weit wie möglich eingedämmt werden. Wir können von mehr Natur in Verbindung mit besser gestalteten Quartieren, Dörfern und Städten nur profitieren.

Das Denken und Handeln des Schweizer Heimatschutzes ist seit Jahrzehnten geprägt vom Verständnis der Nachhaltigkeit und dem damit verbundenen schonenden Umgang mit den Ressourcen. Deshalb gehört er auch zu den Trägerorganisationen der Biodiversitätsinitiative für mehr Natur und Baukultur, über die im September abgestimmt wird. Aus diesem Anlass steht der Zusammenhang von Biodiversität und Baukultur im Fokus dieser Ausgabe.

Les surfaces consacrées à l'habitat s'étendent, l'imperméabilisation des sols se poursuit, les biotopes des animaux et des plantes sont toujours plus morcelés. Cela porte atteinte à la biodiversité, comme la pollution de l'air et lumineuse, l'exploitation intensive des sols ou la monotonie des aménagements dans les jardins.

Nombreux sont ceux qui ne mesurent pas l'état critique de la biodiversité en Suisse et à quel point notre qualité de vie dépend de la protection de la nature. Les besoins de nombreuses espèces avec lesquelles nous partageons notre environnement sont bien souvent négligés. Pour maintenir la biodiversité, il faut d'une part développer des espaces verts et des plans d'eau aussi variés et naturels que possible dans les zones urbanisées et d'autre part freiner au mieux le mitage du territoire hors des zones construites. Nous avons tout à gagner d'une nature plus présente dans des quartiers, des villages et des villes mieux conçus.

Patrimoine suisse réfléchit et agit depuis des décennies dans le souci de la durabilité et de la préservation des ressources. C'est pourquoi l'association compte parmi les organisations qui ont lancé l'Initiative biodiversité. Ce texte veut faire en sorte que la nature et le patrimoine construit soient ménagés. Il sera soumis au peuple en septembre. Dans la présente édition, nous saisissons l'occasion pour explorer les interrelations entre biodiversité et culture du bâti.

AUSSTELLUNG

WAS WÄRE WENN

Die Schweizer Bevölkerung hat durch das Wettbewerbswesen und die direkte Demokratie ein weitreichendes Mitbestimmungsrecht bei der Umsetzung von Architektur und Städtebau. Dies hat einerseits zu einer weltweit einzigartigen, demokratisch abgesicherten Baukultur geführt, andererseits zahlreiche Architekturprojekte verhindert. Die Ausstellung «Was wäre wenn» zeigt eine repräsentative Auswahl nicht realisierter Architekturprojekte aus der Schweiz (Bild: Projekt Megalou, Winterthur, Jean Nouvel, 1992–2001). Die Summe dieser Projekte zeichnet ein Bild der Schweiz, in der der Mut zur Utopie grösser ist als die Angst vor dem Scheitern.

Parallel zur Ausstellung erschien eine gleichnamige Publikation, in der die 23 Projekte chronothematisch gegliedert sind: verloren, verneint, versackt und verändert. Jedes Kapitel wird mit einem Essay zum jeweiligen Thema eingeleitet.



Was wäre wenn. Ungebaute Architektur in der Schweiz
Schweizerisches Architekturmuseum, 25. November 2023 bis 7. April 2024

Ateliers Jean Nouvel



UNESCO

ALPSAISON ALS IMMATERIELLES KULTURERBE GELISTET

Die UNESCO hat die Alpsaison in die Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen. Das im März 2022 vorgelegte Bewerbungsdossier wurde vom Bundesamt für Kultur und Fachleuten aus den Bereichen Kulturerbe und Landwirtschaft erarbeitet.

Die Alpsaison repräsentiert eine lebendige Tradition in Schweizer Berggebieten, die Fertigkeiten, Rituale und Bräuche rund um die Alpwirtschaft vereint. Der Brauch, das Vieh auf hochgelegene Weiden zu treiben, reicht bis ins Mittelalter zurück und hat sich immer wieder den lokalen klimatischen, sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen angepasst.

Im Oktober 2014 hat der Bundesrat eine Vorschlagsliste mit acht lebendigen Traditionen der Schweiz verabschiedet. Zum immateriellen Kulturerbe gehören beispielsweise das Winzerfest in Vevey, die Basler Fasnacht, das Uhrmacherhandwerk und die Kunstmechanik, die historischen Prozessionen in Mendrisio oder die traditionelle Bewässerung, die am selben Tag wie die Alpsaison in die Liste aufgenommen wurde.



ich.unesco.org

WEBSITE

Auf der Website «Holzbaukultur» dokumentiert die Berner Fachhochschule Schweizer Holzbauten aus über sechs Jahrhunderten. Ob als Recherche-tool oder zum Stöbern: Die neue Online-Plattform bietet interessante Einblicke.



holzbaukultur.ch

Ella Schneider



RÉAFFECTATION CRÉATIVE

LA CABANE À BD



PALP Village, Gabriel Zuchuat

La «Cabane à BD» a été aménagée dans une grange au centre du village valaisan de Bruson. Les frères Chapuisat ont transformé l'espace en un surprenant paysage de bois – un labyrinthe où s'entremêlent sièges et supports de livres. Cette bibliothèque atypique et ludique se veut lieu de découverte et de rencontre pour les jeunes et les moins jeunes (mardi à samedi aux heures d'ouverture du Restaurant Carrefour du Village, du printemps au milieu de l'automne).

La «Cabane à BD» figure parmi les réalisations de l'association PALP, dont l'objectif consiste à valoriser la culture et le terroir. En 2019, elle lançait le «PALP Village» pour les communes et les régions de montagne: un ensemble de projets participatifs visant à renforcer les liens avec les habitants. En plus du PALP Village, cette association organise depuis 2010 le PALP Festival qui, du printemps à l'automne, propose concerts, spectacles, expositions, activités littéraires et promotions de spécialités du terroir.



palpvillage.ch

AUSSTELLUNG

A LOT WITH LITTLE

Im Zentrum der aktuellen Ausstellung im ZAZ Bellevue steht eine Filminstallation, die auf drei grossformatigen Bildschirmen zehn Projekte von Architekten und Architektinnen aus der ganzen Welt zeigt. Die argentinische Kuratorin Noemí Blager, der finnische Filmmacher Tapio Snellman und der englische Komponist Daniel Nolan zeichnen mit ihrer Arbeit Wege einer Architektur der Verantwortung auf. Nachhaltigkeit ist dabei nicht Ziel, sondern eher die Folge der dargestellten Arbeitsmethoden und -umstände. Die Ausstellung lässt die Betrachtenden in die Projekte eintauchen, und die aufschlussreichen Interviews verweisen auf die soziale Dimension von Architektur.



A Lot With Little.

Architektur in der Verantwortung

Zentrum Architektur Zürich,
26. Januar bis 31. März 2024

Noemí Blager



MAS- UND CAS-PROGRAMM

WEITERBILDUNGEN AM INSTITUT FÜR DENKMALPFLEGE UND HISTORISCHE BAUFORSCHUNG

Das MAS der ETH Zürich in Denkmalpflege und Konstruktionsgeschichte verfolgt in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kunstgeschichte der Universität Bern und der praktischen Denkmalpflege das Ziel, spezifische Fachkompetenzen zu vermitteln und die Urteilsfähigkeit der Teilnehmenden zu fördern. Die Schwerpunkte liegen auf dem umfassenden Verständnis historischer Bausubstanz und denkmaltheoretischen Positionen als Grundlage für einen verantwortungsvollen Umgang mit bestehenden Baudenkmalern sowie mit nicht geschützten, hochwertigen Objekten. Das MAS richtet sich an Personen mit einem universitären Masterabschluss der Fachrichtungen Architektur, Stadt- und Raumplanung, Kunst- und Kulturgeschichte, Bauingenieurwesen und Restaurierung. Die Berufsaussichten für Absolventinnen und Absolventen reichen von der institutionellen Denkmalpflege über Bauämter und Architekturbüros bis zu Forschungseinrichtungen. Das viersemestrige Programm ist berufsbegleitend angelegt und umfasst Vorlesungen, Seminare, Exkursionen und Workshops.

Das CAS in Preservation ist eine berufsbegleitende Weiterbildung, die grundlegendes Wissen über denkmalpflegerische Konzepte und Methoden vermittelt. Schwerpunkte liegen auf historischen, kulturellen, technischen, ökonomischen, ökologischen und rechtlichen Aspekten. Ziel des Programms ist es, Studierenden technisch-wissenschaftliche Kenntnisse zu vermitteln und ihre Handlungskompetenz im denkmalpflegerischen Kontext zu fördern. Es ermöglicht den Einstieg in anspruchsvolle Projekte im geschützten Bestand. Die Weiterbildung dauert ein Semester und wird gemeinsam mit dem viersemestrigen MAS in Denkmalpflege und Konstruktionsgeschichte unterrichtet. Ein späterer Wechsel in das MAS ist möglich. Bewerbungen für das MAS und das CAS werden vom 1. März bis zum 31. Mai 2024 entgegengenommen. Am 25. März findet eine Infoveranstaltung an der ETH Zürich statt.



mas-denkmalpflege.ethz.ch



FESTIVAL DER NATUR

BIODIVERSITÄT ERLEBEN

Das Festival der Natur wird jährlich rund um den internationalen Tag der Biodiversität durchgeführt, dieses Jahr vom 22. bis zum 26. Mai. Es soll die Bewohnerinnen und Bewohner der Schweiz in die Natur bringen und auf die Themen der Biodiversität aufmerksam machen. In der kommenden, achten Ausgabe des Festivals stehen zwei Themenschwerpunkte im Zentrum.

Biodiversität im Siedlungsraum: Ob Gärten, Parkanlagen, Brachen oder offene Wasserflächen – die Artenvielfalt im Siedlungsraum ist höher als in den umliegenden Landwirtschaftsflächen. Während des Festivals der Natur sollen Interessierte für die Bedeutung der Siedlungsbiodiversität sensibilisiert werden.

Ökologische Infrastruktur: Bereits letztes Jahr waren rund 100 Veranstaltungen zum Thema «Ökologische Infrastruktur» durchgeführt worden. Dabei handelt es sich um Netzwerke naturnaher Lebensräume, die für die Erhaltung der Biodiversität wichtig sind. Das diesjährige Festival hebt die Bedeutung dieser Generationenaufgabe erneut hervor.



Festival der Natur 2024
22. bis 26. Mai 2024,
festivaldernatur.ch

HEIMATSCHUTZ VOR 26 JAHREN

«Erst das Arsenal der neuen technischen Mittel erlaubte den grossflächigen Umbruch ganzer Landschaften in einen naturfernen Zustand mit künstlicher «Stabilität», geringer Biodiversität und geringer Vielfalt an kulturell gewachsenen Formen. Die neue Herausforderung des Landschaftsschutzes besteht darin, diese Landschaften, in denen naturnahe Biotope höchstens noch auf isolierten, nicht überlebensfähigen Resten bestehen, zu vernetzen und der gesamten Landschaft wieder zu mehr Dynamik und einer höheren Biodiversität zu verhelfen.»



«Landschaftsfonds soll erneuert werden»
Hans Weiss, Heimatschutz/Sauvegarde 2/1998

EXPOSITION

La Casa Rotonda à Corzoneso (TI) présente l'exposition «Saluti dalla valle di Blenio», consacrée au Lausannois Samuel Abraham Schnegg, pionnier de la photographie au début du XX^e siècle en Suisse. L'exposition fait la part belle à la publication «La Suisse italienne» parue en 1912.



Saluti dalla valle di Blenio
 Casa Rotonda di Corzoneso,
 du 21 octobre 2023 au 12 mai 2024

FACHMESSE

CULTURA SUISSE 2024

Vom 10. bis zum 12. April 2024 findet in Bern zum vierten Mal die CULTURA SUISSE statt, die Fachmesse für Denkmalpflege, Bauen im Denkmal, Kulturgüterschutz und Museologie. Die Aussteller präsentieren neue Technologien und dokumentieren derzeitige Trends in den Bereichen des Kulturerbes in der Schweiz. Im Mittelpunkt der Fachmesse stehen der Wissenstransfer sowie aktuelle Fragen der Denkmalpflege, des Kulturgüterschutzes und der Kulturvermittlung.

Geplante Höhepunkte sind beispielsweise der Fachkongress «Zirkuläres Bauen», der Museums-Marketing-Tag oder die Jahrestagung des Schweizerischen Verbands für Konservierung und Restaurierung (SKR). Ein eigens eingerichtetes Forum in der Halle vertieft täglich einzelne Themen mit Kurzvorträgen und Podiumsdiskussionen.


CULTURA SUISSE 2024
 BERNEXPO, 10. bis 12. April 2024

MAS-PROGRAMM

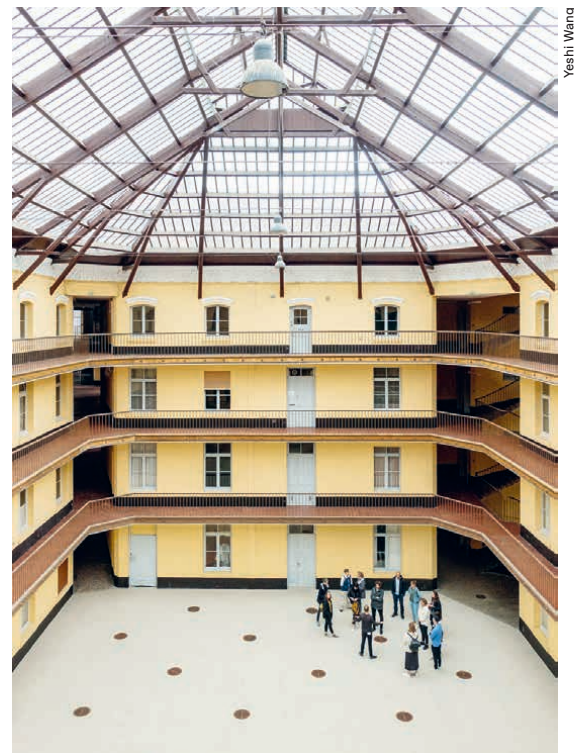
GESCHICHTE UND THEORIE DER ARCHITEKTUR

Der Master of Advanced Studies (MAS) in Geschichte und Theorie der Architektur ist ein zweijähriges berufsbegleitendes Teilzeitstudium am Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (gta). Der Kurs hat drei Hauptziele: die Vermittlung der Grundlagen der Architekturgeschichte und -theorie, die Diskussion aktueller disziplinärer Fragen der Architekturpraxis und die Einführung der Studierenden in die Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens.

Der thematische Schwerpunkt des Studiums leitet sich aus gegenwärtigen Fragestellungen an die Zukunft von Stadtentwicklung, Architekturproduktion und Baukultur ab – darunter die Finanzialisierung der gebauten Umwelt, Klimawandel, soziale Polarisierung und Digitalisierung. Neben dem Besuch von MAS-spezifischen Seminaren, Workshops und einer jährlichen Studienreise belegen die Studierenden weitere Vorlesungen und Seminare des Instituts bzw. des Departements Architektur. Ein ebenso wesentlicher Bestandteil des Studiums ist ein Beitrag zu einem Forschungs-, Veröffentlichungs- oder Ausstellungsprojekt. MAS-Absolvierende sind an Hochschulen, bei öffentlichen und privaten Bauträgern, in der Denkmalpflege sowie in den Medien und der Kulturvermittlung tätig.

Der nächste Zyklus beginnt im Herbstsemester 2024. Anmeldungen sind vom 1. bis zum 30. April möglich. Am 29. Februar um 18.30 Uhr findet die Informationsveranstaltung online über Zoom statt. Dozierende präsentieren den Aufbau des Programms und stehen für Fragen zur Verfügung.


 mas.gta.arch.ethz.ch



Yeshi Weng



INITIATIVE FÜR EIN GUTES LEBEN UNE INITIATIVE EN FAVEUR D'UNE VIE AGRÉABLE

Stefan Kunz, Geschäftsführer Schweizer Heimatschutz

Eine vielfältige Biodiversität schafft die Lebensgrundlagen für uns Menschen. Damit bildet sie auch die Voraussetzung für eine identitätsstiftende und qualitätsvolle Baukultur. Als eine der Trägerorganisationen engagieren wir uns im Abstimmungskampf der Biodiversitätsinitiative für mehr Natur und Baukultur.

Une grande biodiversité est indispensable à notre survie. Elle constitue aussi une condition nécessaire à une culture du bâti génératrice d'identité et de qualité. Patrimoine suisse, qui fait partie des organisations ayant lancé l'Initiative biodiversité, s'engage dans la campagne de cette votation en faveur de la nature et du patrimoine construit.

◀ Im Flederhaus in Wegenstetten (AG) lebt im Dachstock die vom Aussterben bedrohte Fledermausart Grosse Hufeisennase. Das Haus ist im Angebot der Heimatschutz-Stiftung Ferien im Baudenkmal und vereint Baukultur und Artenschutz. [Sous les toits de la Flederhaus à Wegenstetten \(AG\) vit le grand rhinolophe, une espèce de chauves-souris menacée. Cette maison fait partie de l'offre de Vacances au cœur du Patrimoine fondée par Patrimoine suisse. Elle allie culture du bâti et protection des espèces.](#)

Foto: Gataric Fotografie

Der Zustand der biologischen Vielfalt ist alarmierend, die Verluste des gebauten Erbes sind hoch, landschaftliche Qualitäten gehen unwiederbringlich verloren. Um diese Entwicklungen zu bremsen, lancierte der Schweizer Heimatschutz im März 2019 gemeinsam mit Pro Natura, BirdLife Schweiz und der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz die Volksinitiative «Für die Zukunft unserer Natur und Landschaft (Biodiversitätsinitiative)». Am 8. September 2020 konnte das Volksbegehren der Bundeskanzlei übergeben werden. Am 4. März 2022 unterstrich der Bundesrat den Handlungsbedarf und verabschiedete die Botschaft und damit den indirekten Gegenvorschlag zuhanden des Parlaments. Nach rund eineinhalb-jähriger parlamentarischer Debatte und der Annahme eines Gegenvorschlags durch den Nationalrat, weigerte sich der Ständerat, sogar auf einen deutlich abgeschwächten Kompromiss einzutreten. Damit kommt die Biodiversitätsinitiative am 22. September 2024 vors Volk.

Natur, Landschaft und baukulturelles Erbe stärken

Die Initiative knüpft an den Natur- und Heimatschutzartikel 78 der Bundesverfassung an und will unser Natur-, Landschafts- und Kulturerbe mit folgenden Hauptanliegen für künftige Generationen sichern:

- *Mehr qualitativ wertvolle Lebensräume für die Biodiversität:* Der Bund sowie die Kantone werden beauftragt, Schutzobjekte in allen Lebensräumen (Gewässer, Siedlung, Wald usw.) zu bezeichnen, zu erhalten und die für die Biodiversität nötigen Flächen und Vernetzungselemente zu sichern.
- *Mehr Ressourcen für die Biodiversität:* Für die Biodiversität stehen heute nur wenige Mittel zur Verfügung, die einen Bruchteil des Bedarfs ausmachen. Mit der Initiative werden die nötigen finanziellen und personellen Ressourcen bereitgestellt.
- *Mehr Sorgfalt im Umgang mit der Landschaft und dem baukulturellen Erbe:* Historische Baudenkmäler und einzigartige Landschaften sind das Rückgrat unserer heimatischen Identität. Diesen Juwelen gilt es Sorge zu tragen. Was schutzwürdig ist, soll auch effektiv Schutz geniessen.

Im Einklang mit dem Klimaschutz

Die Initiative sorgt dafür, dass die Biodiversität und unsere Lebensgrundlagen wie eine funktionierende Bestäubung durch Insekten, gesunde Böden und sauberes Trinkwasser erhalten bleiben. Um die Biodiversität in der Schweiz zu stärken, besteht vor allem bei der Fläche, der Qualität und der Vernetzung der Lebensräume grosser Handlungsbedarf.

Eine identitätsstiftende und lebenswerte Baukultur baut auf intakten Lebensgrundlagen und Ökosystemen auf. Im Zusammenspiel von gebauten und natürlichen Elementen sind über Jahrhunderte charakteristische und heimatliche Landschaften entstanden. Die Initiative fördert wertvolle Landschaften und das baukulturelle Erbe, indem sie die heutigen Landschaftsperlen (BLN-Objekte) sowie schöne Ortsbilder (ISOS-Objekte) für zukünftige Generationen sichert.

Der Klimawandel und der Verlust der Biodiversität sind eng miteinander verbunden. So können artenreiche Mischwälder mit unterschiedlichen Baumarten besser mit Hitze und Trockenheit umgehen als reine Fichtenwälder. Natürliche Flüsse schützen vor Überschwemmungen und speisen das Grundwasser. Gleichzeitig sind Wälder, Wiesen und insbesondere Moore wichtige Kohlenstoffspeicher, indem sie über das Pflanzenwachstum CO₂ aufnehmen und als Kohlenstoff speichern.

Le bilan de la biodiversité est alarmant, les pertes en termes de patrimoine bâti sont massives, des qualités du paysage sont disparues à tout jamais. Afin d'enrayer cette évolution, Patrimoine suisse, Pro Natura, BirdLife Suisse et la Fondation suisse pour la protection et l'aménagement du paysage ont lancé en mars 2019 l'initiative populaire «Pour l'avenir de notre nature et de notre paysage (Initiative biodiversité)». Le 8 septembre 2020, le texte a été déposé auprès de la Chancellerie, revêtu de 107 885 signatures valables. Le 4 mars 2022, le Conseil fédéral a reconnu qu'il était nécessaire d'agir et a donc transmis au Parlement le message relatif au contre-projet indirect. Après un an et demi de discussions et l'acceptation d'un texte par le Conseil national, le Conseil des États a refusé d'entrer en matière, même sur un compromis très affaibli. Ainsi, l'Initiative biodiversité sera soumise seule au peuple le 22 septembre 2024.

Renforcer la nature, le paysage et le patrimoine culturel

L'initiative complète l'article 78 de la Constitution et entend préserver notre nature, nos paysages et notre héritage culturel pour les générations futures en formulant les revendications suivantes:

- *D'avantage d'espaces de vie de qualité pour la biodiversité:* La Confédération et les cantons sont invités à désigner les objets protégés dans les espaces de vie (eaux, habitats, forêts, etc.), à les préserver et à garantir les surfaces et les couloirs nécessaires à la biodiversité.
- *Plus de ressources pour la biodiversité:* Aujourd'hui, seuls des moyens modestes, qui ne couvrent qu'une fraction des besoins, sont consacrés à la biodiversité. L'initiative mettra à disposition les moyens nécessaires en termes financiers et de personnel.
- *D'avantage d'attention dans le traitement du paysage et du patrimoine construit:* Les monuments historiques et les paysages uniques forment la colonne vertébrale de notre identité collective. Il convient de porter attention à ces joyaux. Ce qui est précieux doit bénéficier d'une protection efficace.

En accord avec la protection du climat

L'initiative veille à ce que soient préservées la biodiversité et nos conditions de vie – cela passe par des sols sains et des eaux propres mais aussi par la pollinisation par les insectes notamment. Afin de renforcer la biodiversité en Suisse, de gros efforts doivent être consentis, en faveur avant tout des surfaces, de la qualité et de la mise en réseau des espaces de vie.

Des conditions de vie et des écosystèmes intacts sont nécessaires à l'épanouissement d'une culture du bâti créatrice d'identité et de grande qualité. Durant des siècles, des paysages caractéristiques et familiers ont été modelés par le jeu des éléments naturels et des interventions humaines. L'Initiative biodiversité promeut ces précieux paysages et cet héritage culturel en préservant pour les générations à venir les perles recensées par l'IFP et l'ISOS.

Le changement climatique et le recul de la biodiversité sont étroitement liés. Ainsi, les forêts mixtes, riches en essences et en espèces différentes, résistent mieux à la canicule et à la sécheresse que des forêts d'épicéas. Les cours d'eau naturels offrent une protection contre les inondations et alimentent les nappes phréatiques. En outre, les forêts, les prairies et en particulier les marais sont d'importants pièges à carbone, car la croissance des plantes absorbe le CO₂ et le stocke sous forme de carbone.



Wegenstetten im Jurapark Aargau mit der Hügellandschaft des Ketten- und Tafeljuras
 Wegenstetten, dans le parc du Jura argovien avec son paysage vallonné et ses hauts plateaux

Die Folgen des Klimawandels machen sich im Siedlungsraum besonders deutlich bemerkbar. Der oft flächendeckende Asphalt wird im Sommer glühend heiss. Bei Starkregen kann das Wasser nicht versickern, was zu Überschwemmungen führt. Statt teure Klimaanlage zu installieren, können Bäume erhalten und gepflanzt sowie möglichst viele Boden-, Fassaden- und Dachflächen begrünt werden. So wird die Biodiversität gefördert und gleichzeitig die Lebensqualität gesteigert.

Zu einem wirkungsvollen Klimaschutz gehört für die Initianten auch der Ausbau der erneuerbaren Energien. Sie sind überzeugt, dass die Energiewende gelingt und mit der Initiative vereinbar ist. Die grossen Potenziale liegen nicht allein im Ausbau, sondern auch in griffigen Massnahmen zur Energieeffizienz und zum Energiesparen. Während die Potenziale bei altbewährten Produktionsformen wie der Wasserkraft weitgehend ausgeschöpft sind, weist bei den neuen erneuerbaren Energien vor allem die Solarenergie noch grosse Ausbaumöglichkeiten auf, und dies ohne Eingriffe in geschützte Perimeter.

Gutes Leben dank Vielfalt und Qualität

Die Biodiversitätsinitiative will vor allem eines: den Menschen in der Schweiz ein gutes Leben ermöglichen. Die Sicherung der Lebensgrundlagen ist dabei fundamental. Darauf baut unser Leben auf. Wenn wir das aufs Spiel setzen und den Ast absägen, auf dem wir sitzen, riskieren wir viel. Die Sicherung und Weiterentwicklung unseres landschaftlichen und baukulturellen Erbes basiert auf intakten Lebensgrundlagen wie gesunde Böden oder sauberes Trinkwasser. Qualitätsvolle Baukultur schafft dabei Quartiere, Städte und Dörfer, in denen wir uns wohl- und zu Hause fühlen. Auch wenn viele Kritiker die Biodiversitätsinitiative für rückwärtsgewandt und konservierend halten, ist das Gegenteil der Fall. Im Sinne von «Zukunft braucht Herkunft» sichert sie nächsten Generationen das, was sie für ein gutes Leben wünschen und brauchen. ■



biodiversitaetsinitiative.ch

Les conséquences du changement climatique sont particulièrement sensibles dans les zones d'habitation. En été, le goudron omniprésent s'échauffe au point de fondre. En cas de forte pluie, l'eau ne peut pas s'infiltrer, ce qui provoque des inondations. Au lieu d'installer à grands frais des climatiseurs, il convient de préserver les arbres et de végétaliser autant que possible les sols, les façades et les toits. C'est ainsi que l'on favorisera la biodiversité et que l'on améliorera dans le même temps la qualité de vie.

Pour les initiants, une protection efficace du climat passe aussi par le développement des énergies renouvelables. Ils sont convaincus que le tournant énergétique va réussir et qu'il est conciliable avec l'initiative. Les plus grands potentiels ne résident pas seulement dans le développement mais aussi dans des mesures performantes en faveur de l'efficacité et des économies d'énergie. Alors que les possibilités des formes traditionnelles de production telles que l'hydraulique sont largement épuisées, les autres énergies renouvelables, comme le solaire en particulier, présentent encore de vastes opportunités d'expansion, et ce sans porter atteinte aux périmètres protégés.

La diversité et la qualité pour une vie agréable

L'Initiative biodiversité poursuit un objectif avant tout: permettre à la population de mener une vie agréable. Le maintien des conditions d'existence est fondamental à cet égard. C'est là-dessus que se fonde notre vie. Si nous remettons cela en jeu et scions la branche sur laquelle nous sommes assis, nous prenons de gros risques. La préservation et le développement de nos paysages et de notre patrimoine construit dépendent de conditions de vie intactes comme des sols sains et des eaux propres. Une architecture de qualité crée des quartiers, des villes et des villages dans lesquels il fait bon vivre. Même si de nombreux opposants considèrent l'Initiative biodiversité comme rétrograde et conservatrice, il y va du contraire. Selon l'adage «l'avenir a besoin de racines», ce texte garantit aux générations futures ce que l'on peut souhaiter et attendre en termes de qualité de vie. ■



initiative-biodiversite.ch

IM GESPRÄCH MIT SABINE TSCHÄPPELER
ENTRETIEN AVEC SABINE TSCHÄPPELER

«GRUNDSÄTZLICH IST DIE STADT DEN MENSCHEN GEWIDMET» «LA VILLE EST DÉDIÉE PRINCIPALEMENT AUX HUMAINS»

Marco Guetg, Journalist
Marion Nitsch, Fotografin

Biodiversität und Siedlungsraum – zwei Begriffe, zwei unterschiedliche Welten. In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass beide gut mit- und nebeneinander funktionieren können. Was es dazu braucht? Sabine Tschäppeler antwortet darauf. Sie leitet die Fachstelle Natur und Ökologie der Stadt Bern.

Biodiversité et espace urbain – deux termes, deux mondes distincts qui, au cours des dernières années, ont démontré qu'ils pouvaient bien fonctionner ensemble et en parallèle. Quelles sont les conditions nécessaires? Sabine Tschäppeler, qui dirige le service Nature et écologie de la Ville de Berne, répond à cette question.

Biodiversität wurde zum Schlagwort. Was versteht man genau darunter?

Biodiversität erfasst auf drei Ebenen die natürliche Vielfalt: die genetische Vielfalt, die Vielfalt der Arten und schliesslich die Vielfalt der Lebensräume. Nichts steht für sich allein, alles hängt zusammen. Wichtig ist für mich vor allem aber die Frage, warum man die Biodiversität erhalten soll. Die Biologin und Umweltethikerin Uta Eser hat darauf mit einem treffenden Dreischritt geantwortet: Erstens, «weil es klug ist. Wirtschaft und Gesellschaft hängen von funktionierenden Ökosystemen ab». Zweitens, «weil sie glücklich macht. Biodiversität bedeutet Schönheit, Naturerlebnis, Eigenart und ist damit ein Teil des Strebens nach einem guten Leben», und drittens, «weil es gerecht ist – aus Achtung vor anderen Menschen auf der Welt, vor anderen Menschen in der Zukunft und aus Achtung vor anderen Lebewesen».

Können Sie mit Blick auf dieses achtsame Miteinander eine Vision formulieren?

Meine Vision wäre, dass die Menschen das Wissen erlangen, wie man die

Natur fördern kann und auch die Möglichkeit erhalten, selbst etwas dafür zu machen. Zur Vision gehören auch Menschen, die dem Ganzen das nötige Gewicht geben und die die Flexibilität sowie die Zeit aufbringen können, die Städte gemeinschaftlich in diese Richtung zu entwickeln im Wissen, dass diese Haltung den Menschen und der Natur etwas bringt.

Ein Wegweiser dazu wäre das Biodiversitätskonzept der Stadt Bern von 2012. Welchen Stellenwert hat es?

Im Jahr 2000 hat die Stadt Bern ihre naturnahen Lebensräume erfasst und acht Jahre später bei einer Luftbildaktualisierung feststellen müssen, dass die Stadt flächenmässig bereits sieben Prozent naturnaher Lebensräume verloren hat – sei es durch Überbauungen, durch Umbauprozesse oder durch die Siedlungsentwicklung nach innen. Es bestand somit Handlungsbedarf, und der Gemeinderat gab Gegensteuer.

Das Biodiversitätskonzept ist einerseits ein politisches Bekenntnis, andererseits eine Leitplanke. Es enthält sechs Stossrichtungen mit 17 relativ offen formulierten Zielen. Nur ein Ziel ist

La biodiversité est devenue un slogan. Que recouvre-t-elle?

La biodiversité définit la diversité naturelle aux niveaux génétique, des espèces et des biotopes. Aucun de ceux-ci n'existe tout seul, ils sont tous interdépendants. Mais selon moi, la question fondamentale est pourquoi doit-on préserver la biodiversité? La biologiste et éthicienne de l'environnement Uta Eser donne trois réponses pertinentes: premièrement «parce que c'est intelligent – l'économie et la société dépendent d'écosystèmes qui fonctionnent correctement»; deuxièmement «parce qu'elle rend heureux – la biodiversité amène la beauté, l'expérience de la nature, la spécificité et participe ainsi de l'aspiration à une vie agréable»; et troisièmement «parce que c'est équitable – par respect pour les êtres humains ailleurs dans le monde et à venir, par respect pour les autres formes de vie».

Quel espoir cette coexistence respectueuse vous inspire-t-elle?

Mon espoir serait que les humains acquièrent les connaissances nécessaires pour favoriser la nature et aussi



Sabine Tschäppeler, Leiterin der Fachstelle Natur und Ökologie der Stadt Bern, in der Siedlung Stöckacker Süd in Bümpliz
Sabine Tschäppeler, cheffe du service Nature et écologie de la Ville de Berne, dans le lotissement Stöckacker Süd à Bümpliz

gleichzeitig eine Massnahme. Es schreibt vor, dass bei neuen Überbauungen von Anfang an ein Anteil von mindestens 15 Prozent an naturnaher Lebensraumfläche eingeplant werden muss. Damit hat Bern schon früh den ökologischen Ausgleich formuliert. Dieses klar formulierte Ziel hat wohl am meisten Wirkung gezeigt.

Blicken wir auf den Siedlungsraum. Wo sind die neuralgischen Punkte?

Bei der grundsätzlichen Bereitschaft der Planungsfachleute, die im Biodiversitätskonzept formulierten Aspekte zu berücksichtigen. Das hat sich in den letzten Jahren aber wesentlich gebessert. In den etablierten Büros arbeiten immer mehr Menschen, die sich mit Fragen rund um die Natur auseinandersetzen. Das hat auch mit der Ausbildung der Landschaftsarchitekten zu tun, in der Fragen rund um die Biodiversität an Bedeutung gewonnen haben. Viele Büros leisten sich nun sogar Umweltfachleute, mit denen wir auf Augenhöhe diskutieren können. Problematisch wird es immer dann, wenn eine formale Gestaltung im Vordergrund steht, die nicht mehr entwickelbar ist und eine intensive Pflege braucht. Das widerspricht der Natur.

Wie lösen Sie diesen Konflikt?

Weil wir in Bern den ökologischen Ausgleich im Biodiversitätskonzept als Maxime formuliert haben und mindestens 15 Prozent an naturnaher Lebens-

raumfläche vorgeschrieben sind, können wir das verlangen. Das ergibt gelegentlich Ergebnisse, die entweder für den Gestalter oder für uns unbefriedigend sind.

Andererseits werden Sie auch mit den Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner konfrontiert: Spielplätze, Begegnungszonen, Hundehaltende... Wie kriegen Sie das alles mit Blick auf die Biodiversität unter einen Hut?

Viele Leute bevorzugen in ihrem Wohnumfeld saubere Rasenflächen. Es entspricht ihrem Gefühl von Ordnung und sie fühlen sich zu Hause. Wenn man jedoch erklärt, dass Singvögel zum Füttern ihrer Jungen Insekten brauchen und es dazu hohe Pflanzen braucht, die bis im Frühling braun und verdorrt stehen bleiben, sind viele bereit, wildere Teilbereiche in ihrer Wohnumgebung zu tolerieren. Überhaupt ändert sich die Vorstellung, wie ein guter Aussenraum aussehen und was er leisten soll, seit einigen Jahren stark. Immer mehr Menschen achten bei der Pflege ihres Gartens auf die Biodiversität.

Bei der Diskussion um Biodiversität geht es um Räume für Menschen und um Räume für Tiere. Bei wem liegt das Primat?

Grundsätzlich ist die Stadt den Menschen gewidmet. Aber es kommt auf die Situation an. Selbstverständlich wägen wir immer auf einen bestimmten Ort bezogen die Prioritäten ab.

la possibilité d'œuvrer eux-mêmes dans ce sens. Mon espoir est aussi que les gens donnent le poids nécessaire à l'ensemble. Qu'ils puissent accorder la flexibilité et le temps pour faire évoluer ensemble la ville dans cette direction, en sachant que cette voie est bénéfique tant pour les habitants que pour la nature.

Le concept de biodiversité développé par la Ville de Berne en 2012 pourrait être un guide dans ce sens. Quelle est son importance?

En l'an 2000, la Ville de Berne a recensé ses espaces naturels. Lors d'une actualisation par vue aérienne huit ans plus tard, elle a constaté que la surface de ceux-ci avait déjà reculé de 7% - en raison des constructions, des transformations ou de la densification vers l'intérieur. Il était nécessaire de réagir et l'exécutif a pris le taureau par les cornes. Le concept de biodiversité comprend six axes et 17 objectifs formulés de manière relativement ouverte. Seul un objectif est aussi une mesure: il prescrit que, pour les nouvelles constructions, une part de 15% au minimum doit être réservée d'emblée comme espace de vie proche de la nature. Berne a ainsi déjà inscrit la compensation écologique. C'est cet objectif clair qui s'est montré le plus efficace.

Si l'on regarde l'espace urbain, quels sont les points névralgiques?

Ils se situent dans la volonté générale des planificateurs de prendre en compte les aspects formulés dans le concept de biodiversité. Cette disponibilité a fortement progressé au cours des dernières années. Les bureaux établis emploient toujours plus de gens qui se préoccupent des questions relatives à la nature. Cela se manifeste aussi dans la formation des architectes paysagistes, qui accorde davantage d'importances aux thèmes concernant la biodiversité. Nombre de bureaux emploient même des spécialistes de l'environnement avec lesquels nous pouvons dialoguer sur pied d'égalité. Les problèmes surgissent toujours lorsqu'il est question d'un aménagement formel qui ne peut plus évoluer et qui nécessite une intervention massive. Cela est en contradiction avec la nature.

Comment résolvez-vous de tels conflits?

Comme nous avons inscrit la compensation écologique dans le concept de biodiversité et prescrit au moins 15% de

**«Häufig ergänzen sich
Denkmalpflege und
Biodiversität positiv.»
«Les problématiques de
la protection des monuments
et de la biodiversité sont
souvent complémentaires.»**

Und so werden gelegentlich Flächen und Korridore eruiert, wo die Natur den Vorrang hat.

Welchen Einfluss hat die Klimaerwärmung auf die Biodiversität?

Einen riesigen! Es verändern sich dadurch die Lebensräume. Die Auswirkungen der Klimaerwärmung werden stärker wahrgenommen als die Abnahme der Biodiversität und haben politisch ein hohes Gewicht. Da viele Massnahmen für ein erträgliches Stadtklima auch der Biodiversität zugutekommen, können Synergien verfolgt werden. Zum Beispiel sind heute die Erhaltung alter Bäume bei Planungen oder Entsiegelung asphaltierter Flächen selbstverständliche Themen. Vor zehn Jahren hat man darüber nur gelacht.

Werfen wir noch einen Blick auf mögliche Spannungen zwischen dem Anspruch des Denkmalschutzes und der Biodiversität.

Häufig ergänzen sich Denkmalpflege und Biodiversität positiv. Ich denke vor allem an alte Gärten mit unverputzten Mauern und Biotopbäumen. Bei Anlagen aus dem 20. Jahrhundert gibt es jedoch oft Diskussionen. Da ist es aber meist nicht nur die Biodiversität, die im Wohnumfeld und bei Schulanlagen zu Widersprüchen führt – das sind die Nutzbarkeit und die Klimaanpassungen. Es geht dann darum, wie hoch das Gras sein darf, welche Pflanzen gewählt werden, ob neue Bäume gepflanzt werden, wie viel versiegelt bleiben soll und wie viel Bewuchs auf unversiegelten Flächen zugelassen wird. Dann gilt es abzuwägen: Was macht den Wert einer historischen Anlage aus? Wo darf man wie stark davon abweichen? Diese Antworten stehen noch aus. Da braucht es noch Definitionen.

Wir haben ein paar Spannungsfelder besprochen. Was machen Sie, damit die Bevölkerung mitmacht?

Wir spüren immer wieder, dass die Leute sich Sorgen machen, sie wollen etwas tun. Wir können Hand bieten und unterstützen, etwa mit Beratung, Druckprodukten und unserem mobilen Naturerlebniszentrum. Es gibt in den Quartieren viele Menschen, die sich auch ausserhalb ihres Gartens engagieren wollen und für die Biodiversität freiwillig Hand anlegen, beispielsweise Neophyten bekämpfen. Täglich zu spüren, dass wir alle am Gleichen dran sind, macht Freude. ■

surfaces proches de la nature, nous pouvons l'imposer. Cela donne parfois des résultats qui sont insatisfaisants pour le concepteur ou pour nous.

Vous êtes aussi confrontés aux besoins des habitantes et des habitants: places de jeux, zones de rencontre, espaces pour les chiens ... Comment concilier tout cela avec la biodiversité?

Beaucoup de personnes privilégient les gazons bien soignés dans leur environnement immédiat. Cela répond à leur goût pour l'ordre et ils se sentent chez eux. Mais si l'on explique que les oiseaux ont besoin d'insectes pour nourrir leurs petits et qu'il faut pour cela des plantes hautes qui brunissent et sèchent jusqu'au printemps, nombre d'habitants sont prêts à tolérer des espaces plus sauvages dans le voisinage. Depuis quelques années, la représentation des espaces extérieurs et de ce qu'ils doivent apporter a fortement évolué. De plus en plus de gens se soucient de la biodiversité lorsqu'ils font leur jardin.

Dans le débat sur la biodiversité, on parle d'espaces pour les humains et d'espaces pour les animaux. Qui a la priorité?

La ville est dédiée principalement aux humains. Mais tout dépend de la situation. Naturellement, nous évaluons toujours les priorités en fonction de chaque lieu. C'est ainsi que la nature est prioritaire sur certaines surfaces et dans certains corridors.

Quel est l'impact du changement climatique sur la biodiversité?

Il est énorme! Les espaces de vie s'en trouvent modifiés. Or les conséquences du réchauffement climatique sont prises davantage en compte que la diminution de la biodiversité et ont un impact important sur la politique. Comme de nombreuses mesures en faveur d'un climat supportable dans les villes sont aussi favorables à la biodiversité, il est possible d'établir des synergies entre

ces préoccupations. Par exemple, la conservation d'arbres anciens lors des planifications ou la désimperméabilisation des sols asphaltés sont devenues des évidences. Il y a dix ans, on en revêtait à peine.

Et si nous abordions aussi les conflits entre la protection des monuments et la biodiversité?

Ces deux problématiques sont souvent complémentaires. Je pense avant tout aux jardins anciens avec leurs murs irréguliers et leurs arbres «biotope». Les aménagements du XX^e siècle suscitent souvent le débat. Mais ce n'est généralement pas seulement la biodiversité qui aboutit à des conflits à proximité des habitations et des écoles – c'est l'utilisation et l'adaptation au climat. Les discussions portent sur la hauteur de l'herbe, sur le choix des plantes, sur la plantation de nouveaux arbres, sur le maintien de surfaces imperméables et sur la végétation qui est tolérée ailleurs. Il faut procéder à une pesée des intérêts: qu'est-ce qui fait la valeur d'un jardin ancien? Où peut-on s'écarter du plan original? Ces questions demeurent ouvertes pour les bâtiments historiques. Il faut s'entendre sur des définitions.

Nous avons évoqué quelques zones de conflits. Que faites-vous afin d'amener la population à participer?

Nous remarquons toujours que les gens se font du souci, qu'ils veulent faire quelque chose. Nous pouvons leur tendre la main et les aider, par des conseils, de la documentation, des projets de science participative et avec notre centre nature mobile. Il ne faut pas oublier que, dans les quartiers, il y a beaucoup de personnes prêtes à s'engager au-delà de leur jardin et à agir bénévolement en faveur de la biodiversité, par exemple en luttant contre les plantes invasives. Ça fait plaisir de constater au quotidien que nous tirons tous à la même corde. ■



Mehr erfahren: Unter heimatschutz.ch/interview findet sich eine ausführliche Version des Gesprächs. Sabine Tschäppeler äussert sich darin auch zu Fragen rund um Kinderspielplätze, Strassenbeleuchtung oder Hunde und Katzen.



Pour en savoir plus: vous trouverez à l'adresse patrimoine.suisse.ch/interview l'intégralité de cette interview. Sabine Tschäppeler y aborde aussi les thèmes des places de jeux et de l'éclairage public ainsi que la question des chiens et des chats.

BIODIVERSITÄT IN HISTORISCHEN GÄRTEN UND ANLAGEN

LA BIODIVERSITÉ DANS LES PARCS ET LES JARDINS HISTORIQUES

Prof. Dr. Susanne Karn, ILF Institut für Landschaft und Freiraum, Ostschweizer Fachhochschule OST

Historische Gärten und Anlagen im Siedlungsraum sind meist Räume mit hoher Biodiversität. Je nach Entstehungszeit, Zustand oder Typologie stellen sich unterschiedliche Herausforderungen, wenn es darum geht, sowohl naturnahe und biodiverse Bereiche als auch gestalterisch prägende Merkmale zu erhalten.

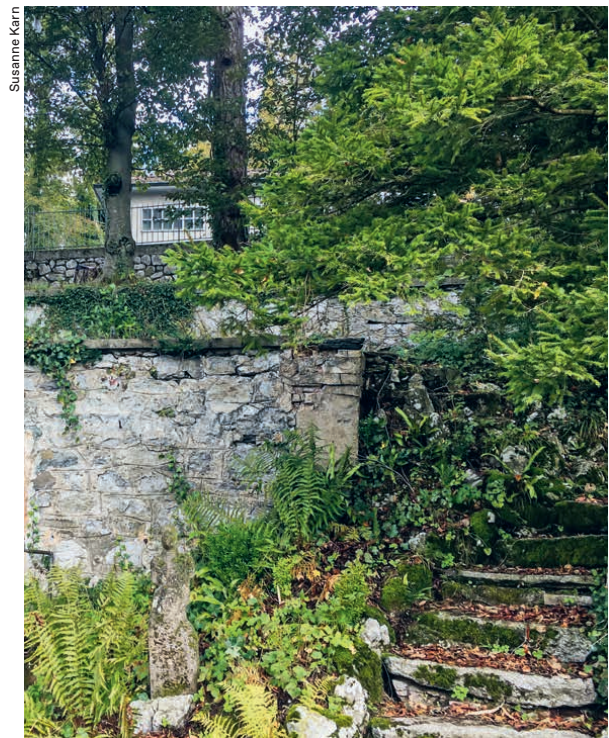
Historische Anlagen im Siedlungsraum weisen sehr unterschiedliche Formen und Stilmerkmale auf. Grundsätzlich sind sie aufgrund ihres Alters und der häufig nicht vorhandenen Unterbauung der Freiflächen Räume mit hoher Biodiversität. Je nach Entstehungszeit, Lage in der Stadt und Zustand der Anlage kann die Artenvielfalt stark variieren. Von grosser Bedeutung ist daher der Dialog über die individuellen bzw. lokalen Potenziale zur Ausweitung naturnaher und biodiverserer Bereiche innerhalb der Anlagen, bei denen gleichzeitig die gestaltungsprägenden Eigenschaften gesichert werden können. Auch im Siedlungsbau sind Dimension und Typologie der Grünflächen und ihre Artenvielfalt abhängig vom Leitbild der jeweiligen Zeit und der individuellen Interpretation im konkreten Projekt. Hier kann die Spannweite von Gartensiedlungen der Reformzeit mit wenig Naturnähe über die Grosssiedlungen der Nachkriegsepoche bis hin zu durch Naturgärten geprägten Siedlungsräumen der 1980er-Jahre reichen. Jede Siedlungstypologie brachte das zeittypische Verhältnis zur Stadtnatur in den Raum. Auch im Hinblick auf die Entwicklung dieser zum Teil durch das Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung (ISOS) geschützten Siedlungsgebiete geht es um eine angemessene Zielsetzung und Entwicklung im Einklang mit dem historischen Leitbild.

Villenanlagen aus dem 19. Jahrhundert

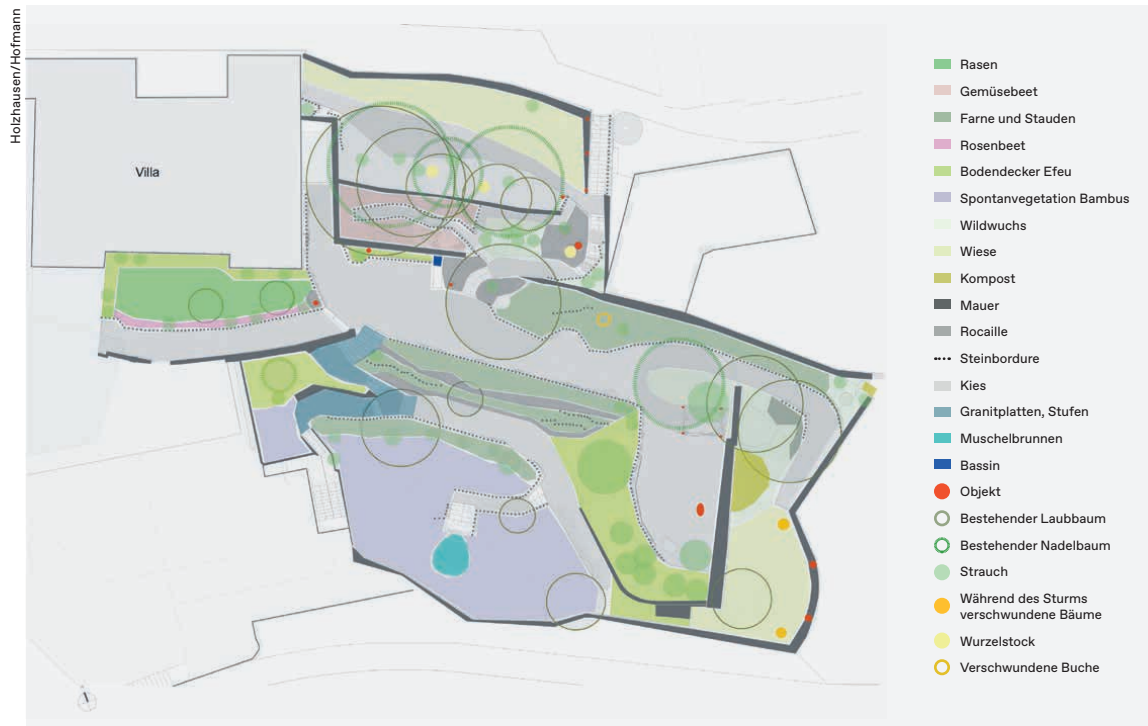
Ein Beispiel ist eine späthistoristische Villenanlage in einer Schweizer Kleinstadt. Der Urheber ist vermutlich der Eigentümer selbst, die Anlage entstand ab 1880. Späthistoristische Anlagen zeichnen sich aufgrund des Interesses an der Einzelpflanze durch einen grossen Artenreichtum und einen hohen Anteil eingeführter Arten aus. In diesem Fall scheint der Eigentümer jedoch die umgebende Landschaft und den typischen Nadelholzbestand der Innerschweizer Berge als Leitbild für den Garten geliebt zu haben. Stilistische Prägung und individuelle Vorlieben lassen einen einzigartigen Ort entstehen. Der Plan und die Legende des Inventars zeigen eine Vielzahl von wertvollen Bereichen und Potenzialen für die Biodi-

Les parcs et les jardins historiques dans l'espace urbain présentent souvent une grande biodiversité. Selon l'époque de leur création, leur état ou leur typologie, ils posent des problèmes différents lorsqu'il s'agit de préserver aussi bien cette variété naturelle que leurs caractéristiques esthétiques.

Les parcs historiques situés dans l'espace urbain présentent une large variété de formes et de styles. En principe, ce sont des espaces offrant une grande biodiversité en raison de leur âge et de l'absence d'aménagements en sous-sol. Selon l'époque de leur création, leur emplacement dans la ville et leur état, ils présentent des différences en termes de richesse des espèces. Le dialogue sur les potentiels individuels, respec-



Beispiel: Villengarten aus dem 19. Jahrhundert
Exemple: jardin de villa du XIX^e siècle



Plan mit wertvollen Bereichen und Potenzialen des Villengartens für die Biodiversität
 Plan des zones et des potentialités du jardin de villa, précieuses pour la biodiversité

versität. Allein die vielen alten Bäume stellen einen hohen Wert für die Umwelt dar. Darüber hinaus zeigen sich allerdings auch typische Probleme hinsichtlich des Erhalts und der Sanierung der schutzwürdigen Anlage: verwilderte, von Bambus überwucherte oder durch Efeupflanzung banalisierte Bereiche, verschwundene, vom Sturm umgestossene historische Bäume und wild aufgewachsene Gehölze, eine ehemals bepflanzte Parterreanlage, die als Rasenfläche vereinfacht wurde.

Das Beispiel zeigt, dass die Wiederherstellung vernachlässigter Gartenanlagen Veränderungen erfordert, zum Teil Intensivierungen der Pflege, Wiederbepflanzung von Beeten, Rodung von Gehölzen ebenso wie Nachpflanzungen und baumpflegerische Massnahmen. Dies alles in enger Abstimmung mit dem Naturschutz, denn sowohl das Tempo der Sanierung als auch die Potenziale einer neuen, denkmalverträglichen Balance zwischen Verwilderung und gärtnerischer Pflege, also zwischen intensiv und extensiv gestalteten und gepflegten Teilbereichen, können genutzt werden. Verwilderte Bereiche könnten belassen oder nur schrittweise saniert werden und weitere biodiverse Lebensräume auch in Gartendenkmälern integriert werden.

Grünanlagen der 1960er-Jahre

Als Gegenbeispiele seien der Friedhof Eichbühl oder das Schulhaus Stettbach in Zürich aus den 1960er-Jahren genannt. Die Aussenanlage des Friedhofs, Wettbewerbsgewinner war der für sein Werk mit dem Schulthess Gartenpreis ausgezeichnete Landschaftsarchitekt Fred Eicher mit Ernst Graf, wurde 1968 eingeweiht. Die zeittypische Raum- und Gestaltungstheorie der Gartenarchitektur strebte nach formstarken Raumbildern, in denen wie hier die Topografie, die

tivem lokalen, ist daher sehr wichtig, wenn es darum geht, die natürlichen Zonen zu erweitern und die Biodiversität im Park zu stärken, ohne seine formalen Merkmale zu verlieren.

Dans le périmètre construit également, les dimensions et la typologie des espaces verts ainsi que la diversité des espèces dépendent des représentations de l'époque et de leur interprétation dans chaque projet. La fourchette s'étend des cités-jardins de la révolution industrielle, bien éloignées de la nature, jusqu'aux espaces urbains des années 80 avec leurs biotopes en passant par les grands ensembles de l'après-guerre. Chaque type d'habitat a introduit dans l'espace un rapport à la nature typique de son époque. Le développement de ces zones, en partie protégées par l'Inventaire fédéral des sites construits d'importance nationale à protéger en Suisse (ISOS) impose de fixer des objectifs appropriés, conformes au modèle historique.

Parcs de villa du XIX^e siècle

Soit par exemple un parc de villa de style historiciste tardif dans une petite ville. Le créateur est probablement le propriétaire lui-même et l'aménagement a été effectué à partir de 1880. Les jardins de cette époque se distinguent par la richesse des variétés et la proportion élevée d'espèces importées en raison de l'intérêt qui était alors porté aux plantes exotiques. Dans le cas présent, le propriétaire semble au contraire avoir apprécié les paysages environnants et pris pour modèle les forêts de conifères typiques des montagnes de Suisse centrale. Le plan et l'inventaire indiquent un grand nombre de zones et de potentialités pour la biodiversité. À eux seuls, les nombreux arbres anciens ont une grande valeur pour l'environnement. La préservation et l'assainissement de ce parc digne de protection se heurtent cependant aux pro-

«Wenn Biologen ihre Forschung auf Gartengelände betreiben, tun sie es nicht des Gartens, sondern der dort anzutreffenden Pflanzen, Tiere und deren Lebensgemeinschaften wegen. Wenn Historiker die Geschichte von Gärten untersuchen, betrachten sie deren Pflanzenbestände und Tierwelt als ästhetischen Faktor der Komposition, als Funktions- und Bedeutungsträger.»

«Die Einsicht, dass Naturschutz und Denkmalpflege im Garten, wenn nicht die gleichen so doch prinzipiell vereinbare Absichten verfolgen, muss praktisch wirksam werden – bis hinunter zur Ebene der Detailentscheidungen. (...) Der Interessenausgleich ist nur zu erreichen – (...) wenn, statt Pauschalurteile zu fällen, auf biologischer Bestandsanalyse und gartenhistorischer Anlagenforschung beruhende Erhaltungsziele und Pflegeprogramme formuliert werden.»

«Wenn ein Interessenausgleich zwischen Naturschutz und Denkmalpflege gelingt, bei dem es weder Sieger noch Verlierer gibt, (...) besteht auch am ehesten die Chance, unter Einsatz des Instrumentariums beider Schutzbelange die Gärten mit den vielen darin geborgenen Lebensformen gegen Verwahrlosung, Überbauung und andere zerstörerische Übergriffe zu schützen.»

Zitate aus: E. Schmidt, 1998, «Vom Klischee zur Individualität des Schutzgegenstandes». In: *Naturschutz und Denkmalpflege, Wege zu einem Dialog im Garten*

freistehende Architektur, die Allee sowie die weiten Wiesenräume (darunter auch Reserveflächen für Katastrophenfälle) eine starke Bedeutung hatten. Hier können extensive Wiesen, nicht aber zusätzliche Feldgehölze den Biodiversitätswert erhöhen. In der Zeit der Moderne sprach man von «Raumkunst», einem Begriff, den u.a. auch der amerikanische Landschaftsarchitekt Garrett Eckbo verwendete. Ähnlich, aber

blèmes habituels: des secteurs sauvages, envahis par des bambous ou du lierre, des arbres historiques disparus ou renversés par la tempête, des bosquets à la croissance désordonnée, une ancienne platebande banalisée en pelouse de gazon.

Ce cas montre que l'assainissement d'un jardin laissé à lui-même passe par des changements – une intensification des soins, la recréation des platebandes, la taille des haies ainsi que la plantation de nouveaux arbres et des interventions arboricoles. Des opérations qui doivent être menées dans le respect de la nature car il est judicieux d'exploiter tant le rythme de l'assainissement que les potentiels d'un nouvel équilibre, respectueux du monument, entre la renaturation et les soins paysagers – autrement dit entre des secteurs aménagés et entretenus de manière intensive et d'autres de manière extensive. Les zones retournées à l'état sauvage peuvent être laissées telles quelles ou assainies progressivement alors que de nouveaux biotopes peuvent aussi être aménagés.

Les espaces verts des années 60

On mentionnera comme contre-exemple le cimetière d'Eichbühl ou le complexe scolaire Stettbach à Zurich, qui datent des années 60. Les aménagements extérieurs du cimetière ont été inaugurés en 1968. Les lauréats du concours étaient les architectes paysagistes Ernst Graf et Fred Eicher – ce dernier a reçu le Prix Schulthess des jardins pour son œuvre. La théorie spatiale et conceptuelle typique de l'architecture paysagiste de l'époque privilégiait les espaces aux formes affirmées, dans lesquels la topographie, le bâtiment isolé, l'allée ainsi que les vastes pelouses (qui constituaient des surfaces de réserve en cas de catastrophe) revêtaient une grande importance. Du temps des Modernes, on parlait d'«art de l'espace», un terme utilisé notamment par le paysagiste américain Garrett Eckbo. Dans des dimensions et une matérialité totalement différentes, l'école de Stettbach, avec ses terrasses, présente des similitudes. Les groupes scolaires de la fin des années 50 et des années 60 cultivent un langage formel minimaliste. Ils recouraient à un nombre raisonnable



Friedhof Eichbühl, Zürich
Cimetière d'Eichbühl à Zurich



Schulanlage Stettbach, Zürich
Centre scolaire Stettbach à Zurich

in ganz anderer Materialität und Dimension zeigt sich die terrassierte Schulanlage in Stettbach. Die Schulanlagen der späten 1950er- und 1960er-Jahre wirken in ihrer Formensprache minimalistisch. Sie nutzten eine überschaubare Artenzahl in der Bepflanzung und inszenierten dennoch, oft in den Sichtbereichen aus dem Gebäude heraus.

Friedhöfe und Schulanlagen unterliegen in besonderem Masse dem aktuellen Bedürfniswandel. Während in der Entstehungszeit Nüchternheit und formale Ordnung leitend waren, waren und sind heute Naturgärten, Versteck- und Aneignungsmöglichkeiten, klimatische Anpassung des Pausenplatzes und Erweiterungsbauten gefragt. Auch hier ist der direkte und vorbehaltlose Dialog von grosser Bedeutung, um einerseits die zeittypischen Charakteristika zu bewahren und andererseits eine zeitgemässe Nutzung sowie angemessene Biodiversitätsflächen einzuführen. Als gutes Beispiel kann hier der erste Schritt zur Erweiterung der Schulanlage Auhof in Zürich genannt werden. Das Landschaftsarchitekturbüro Ryffel und Ryffel hat auf Basis gartendenkmalpflegerischer Überlegungen einen Bereich für die Anreicherung mit Pflanzenarten und Strukturen zwischen den Pavillons ausgewiesen.

Dialog im Garten

In jeder historischen Anlage sind die darin enthaltenen Lebensformen ein grosser Schatz für unsere Kultur, für die Biodiversität und für das Klima, weil es sich um gewachsene, vielfältige, extensiv und kontinuierlich gepflegte Orte handelt. Das ökologische Aufwertungspotenzial liegt anderswo: Im gesamten Agglomerationsraum gibt es Potenziale für Entsiegelung, Versickerung und Extensivierung. Um den wichtigen Dialog zu stärken und gemeinsam die historischen Anlagen zu erhalten, haben viele Fachpersonen bereits 1998 das Buch *Naturschutz und Denkmalpflege – Wege zu einem Dialog im Garten* verfasst. Diese Erkenntnisse sollten uns heute leiten. An der Tagung *Biodiversität in historischen Gärten* am 25. Oktober 2024 an der Hochschule OST in Rapperswil nehmen wir den Faden wieder auf und laden zum Dialog ein. ■

de variétés pour les plantations et les mettaient en scène, souvent dans les perspectives offertes par les bâtiments.

Les cimetières et les écoles sont particulièrement touchés par l'évolution actuelle des besoins. Alors qu'au moment de leur conception, la sobriété et l'ordonnancement formel étaient de mise, aujourd'hui l'accent est mis sur les jardins naturels, les cachettes et l'appropriation, l'adaptation de la cour au climat et les nouveaux bâtiments. Dans ce contexte, le dialogue direct et sans préjugé est très important afin, d'une part, de préserver le caractère de l'époque et, d'autre part, d'aboutir à une utilisation conforme aux besoins actuels et à la création de surfaces favorables à la biodiversité. La première étape de l'extension du centre scolaire Auhof, à Zurich, constitue un bon exemple. À partir d'une réflexion sur les jardins patrimoniaux, le bureau d'architecture paysagiste Ryffel und Ryffel a ménagé un espace dédié à l'enrichissement en variétés de plantes et à l'aménagement de structures entre les pavillons.

Dialogue au jardin

Par les formes de vie qu'il abrite, chaque parc historique renferme un vrai trésor pour notre culture, pour la biodiversité et pour le climat, parce qu'il s'agit d'un lieu arrivé à maturité, qui s'est diversifié et qui est entretenu de manière extensive et continue. Le potentiel de mise en valeur écologique réside ailleurs: tout l'espace urbain offre des possibilités pour désimperméabiliser les sols, favoriser l'infiltration des eaux et la fertilité naturelle. Afin de renforcer le dialogue et de préserver les parcs historiques, un groupe de spécialistes a rédigé en 1998 déjà le livre *Naturschutz und Denkmalpflege – Wege zu einem Dialog im Garten* (Protection de la nature et des monuments – Les chemins d'un dialogue dans le jardin). Ses constats devraient aujourd'hui nous guider: nous reprendrons le flambeau et ce dialogue lors du symposium *Biodiversität in historischen Gärten*, le 25 octobre 2024 à la HES OST à Rapperswil. ■



Das Team von Plan Biodivers: Sabrina Stettler, Barbara Gollwitzer, Isabella Sedivy, Bettina Walch (v. l. n. r.)
L'équipe de Plan Biodivers: Sabrina Stettler, Barbara Gollwitzer, Isabella Sedivy, Bettina Walch (de g. à d.)

DIE ASPHALTKNACKERINNEN LES BRISEUSES DE BITUME

Brigitte Wenger, Journalistin

Andere brechen in Banken ein, sie brechen den Boden auf: In Zürich machen zwei Frauen aus Asphaltflächen kleine Lebensräume, von denen Bienen und Menschen profitieren.

Die Zähne der Baggerschaufel setzen an. Ganz sanft an einer Abbruchkante des Asphalts, da, wo schon ein Loch klafft im schwarzen Parkplatz. Und dann, mit einem feinen Ruck, hebt der Bagger ein Stück Asphalt hoch. So mühelos, als würde er morgens die Bettdecke von der Matratze heben. Nur ist es hier eine Decke aus Stein und Erdöl.

«Der Asphalt kommt weg, aber damit verlieren wir nichts», sagt Isabella Sedivy. «Wir gewinnen nur etwas.» Sedivy ist Biologin, Mitinhaberin der Umweltkommunikationsfirma Plan Biodivers – und Asphaltknackerin. Sie bricht Böden auf, in Hinterhöfen, auf Strässchen oder auch auf Parkplätzen, so wie an diesem Montag Ende Mai in Zürich-West. Ganz in der Nähe der Hardbrücke, des Theater Schiffbau und direkt neben einer Autowaschanlage fährt frühmorgens der Bagger auf, um sieben Parkplätze und etwas Umschwung vom Asphalt zu befreien.

Boden ist eine knappe Ressource. Aber wir treten ihn mit Füßen und beachten ihn kaum, wir vergiften ihn – und wir

Alors que d'autres font sauter la banque, elles cassent le sol: deux Zurichoises transforment des surfaces asphaltées en petits espaces de vie où s'épanouissent abeilles et humains.

Les dents de la pelle mécanique mordent le bitume, tout doucement sur le bord d'un trou qui perce déjà le sol noir du parking. En tirant en arrière, l'engin lève une plaque de goudron. Sans effort, comme lorsque l'on enlève la couverture d'un matelas au matin. Mais cette couverture est ici faite de pierres et de pétrole.

«L'asphalte s'en va mais on n'y perd rien – on y gagne plutôt», explique Isabella Sedivy. Cette biologiste est cofondatrice de la société de communication environnementale Plan Biodivers et ... briseuse de bitume. Elle casse des sols, dans des cours, dans des ruelles ou sur des places, comme ce lundi de fin mai à Zürich-West. Tout près du Hardbrücke, du théâtre Schiffbau et juste à côté d'une station de lavage, la pelle mécanique entreprend de bon matin de désasphalter sept places de parc et leurs abords.

Le sol est une ressource limitée. Mais nous le piétons et n'y faisons guère attention, nous l'empoisonnons – et nous

versiegeln ihn. Versiegelter Boden ist luft- und wasserdicht abgedeckt, mit Beton oder Asphalt. Gemäss Zahlen des Bundes sind fünf Prozent des Schweizer Bodens versiegelt, das entspricht der Fläche des Kantons St. Gallen. Seit den 1980er-Jahren haben die versiegelten Flächen um fast 40 Prozent zugenommen. Damit liegt die Schweiz über dem europäischen Durchschnitt.

Am Anfang steht ein Facebook-Post

«Asphalt drauf, saubere Sache», sagt Bettina Walch sarkastisch. Die Journalistin ist Geschäftspartnerin von Sedivy und Mitknackerin. Asphaltierter Boden ist wischbar, auch Schnee lässt sich gut räumen, und niemand steht im Dreck auf solchen Böden. Doch: «Die Vollkasko-Mentalität der Schweizerinnen und Schweizer schadet der Natur.» Denn wenn der Boden dicht ist, kann er nicht tun, was er tun sollte: Wasser aufnehmen, Kühle abgeben, Pflanzen spriessen lassen.

Isabella Sedivy, 44, und Bettina Walch, 52, haben sich als Journalistinnen bei SRF kennengelernt und sich Anfang 2021 mit ihrer Umweltkommunikationsfirma selbstständig gemacht. Für den Kanton Aargau entwickelten sie ein Social-Media-Konzept rund um Naturschutzthemen und zeigten 2021 in einem Facebook-Post den Unterschied zwischen Sickerbelag und Asphalt: In offenen Böden kann Wasser versickern, auf versiegelten Flächen fliesst es sehr schnell ab. Der Post wurde so häufig geklickt wie keiner zuvor. «Es war der Sommer der Überschwemmungen in Europa, das hat traurigerweise geholfen», sagt Sedivy. «Anstatt die Kanalisation auszubauen, sollten wir den Boden entsiegeln», ergänzt Walch.

Mit dem Erfolg des Facebook-Posts war die Idee der Asphaltknackerinnen geboren: Die Zürcherinnen entschieden, nicht nur von Sickerbelägen zu sprechen, sondern aktiv für bessere Böden zu sorgen und Entsiegelungen anzubieten. Von «Für Züri», der Jubiläumsdividende der Zürcher Kantonalbank, erhielten sie Unterstützung in der Höhe von knapp 70 000 Franken. Das reicht für die Asphaltentsorgung, die Planungs- und Mitpackarbeit der Asphaltknackerinnen. Die Kunden bezahlen dann jeweils die Arbeit der Gartenbaufirma, zwei Umweltingenieure und Gärtner, die den Asphalt aufspitzen und den Bagger fahren. Im Oktober 2022 ging es los, vier Flächen wurden seither entsiegelt, zahlreiche Aufträge sind in der Pipeline. Sedivy und Walch arbeiten im Kanton Zürich, aber auch anderswo im Land werden Böden entsiegelt, ähnliche Projekte gibt es im Aargau, in Bern und in der Westschweiz.

Die Kunden der Knackerinnen sind Privatpersonen wie Martin Seiz. Der 85-Jährige ist Gründer der Hamasil-Stiftung, die den Kulturpark in Zürich-West und damit auch den Parkplatz verwaltet, der heute aufgebrochen wird; die Aktion kostet die Stiftung rund 10 000 Franken. Bei Neubauten achtet Seiz schon lange auf unversiegelte Böden, die Wege rund um seine Gebäude liess er von Anfang an mit wasserdurchlässigen Zementsteinen pflastern. «Boden, der nicht atmen kann, ist toter Boden», sagt Seiz und freut sich, dass nun auch sein Parkplatz ein Stück Natur wird.

Am Montagabend sind drei Mulden Asphaltplatten abtransportiert. Ein festgestampfter Schotterboden liegt frei, beinhart und knochentrocken. Am Dienstag schaufeln die Umweltingenieure Strassenkies drauf. Da, wo die Autos später stehen werden, pressen sie ihn fest wie auf einem Wanderweg, rund um die Parkplätze herum lockern sie ihn auf und mischen ihn mit Erde. Am Mittwoch schliesslich pflanzt das Team Wildstauden und Wildblumen, hier eine Skabiose, da eine Malve, und legen Wurzelstöcke und grosse Steine hin.

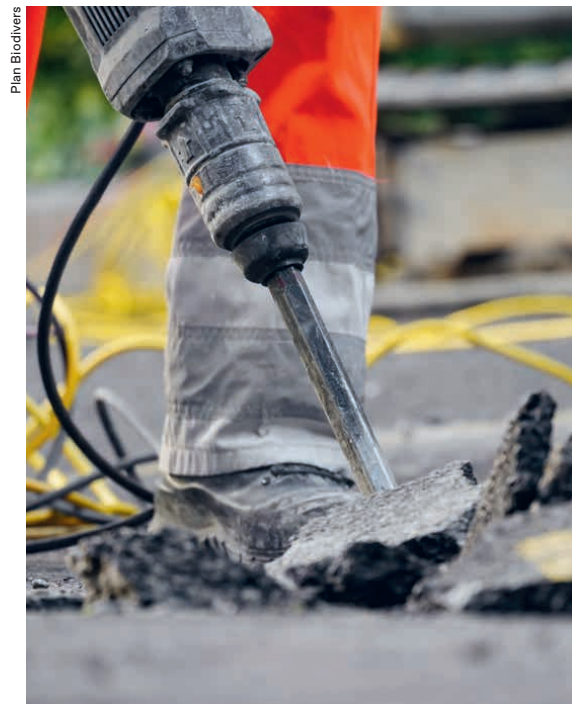
l'imperméabilisons. Un sol imperméabilisé, par du béton ou du goudron, ne reçoit plus ni air ni eau. Selon les statistiques de la Confédération, 5% des sols en Suisse sont ainsi étanchéifiés, ce qui correspond à la surface du canton de Saint-Gall. Depuis les années 1980, ces surfaces ont augmenté de près de 40%. La Suisse se situe ainsi au-dessus de la moyenne européenne.

Tout a commencé par une publication sur Facebook

«On goudronne et l'affaire est entendue», ironise Bettina Walch. Associée à Isabella Sedivy, cette journaliste est également une briseuse de bitume. Les sols asphaltés sont lavables, la neige est délogée facilement et on n'y salit pas ses souliers. «La mentalité propre en ordre des Suisses porte atteinte à la nature.» Car lorsque le sol est étanche, il ne remplit pas ses fonctions: absorber l'eau, restituer la fraîcheur, laisser pousser les plantes.

Isabella Sedivy, 44 ans, et Bettina Walch, 52 ans, se sont rencontrées à la Radio télévision alémanique (SRF) et ont créé leur agence de communication début 2021. Pour le canton d'Argovie, elles ont développé un concept de présence sur les réseaux sociaux centré sur la protection de la nature. En 2021, elles ont montré dans une publication sur Facebook la différence entre un revêtement absorbant ou asphalté: l'eau peut s'infiltrer dans le premier alors qu'elle ruisselle très vite sur le second. Le message a été cliqué comme jamais auparavant. «C'était l'été des inondations en Europe et ça nous a tragiquement aidées», explique Isabella Sedivy. «Au lieu d'élargir les canalisations, on devrait désimpermeabiliser les sols», souligne Bettina Walch.

L'idée des briseuses de bitume est née après ce succès sur Facebook: les Zurichoises ont décidé de ne pas se contenter de parler des surfaces absorbantes mais de s'engager activement en faveur d'une amélioration des sols et de proposer des opérations de désimpermeabilisation. Elles ont reçu une aide de



Quadratmeter für Quadratmeter: Die Asphaltknackerinnen geben der Natur wertvolle Bodenflächen zurück.
Mètre par mètre: les briseuses de bitume rendent de précieuses surfaces à la nature.



Isabella Sedivy entsiegelt eine Zufahrtstrasse in einer Siedlung der Wohnbaugenossenschaft ABZ, Zürich.
Isabella Sedivy casse l'asphalte sur une route d'accès dans la coopérative d'habitation ABZ, à Zurich.



Der aufgebrochene Asphalt wird abtransportiert und fachgerecht entsorgt.
Les plaques de goudron sont évacuées et éliminées dans les règles de l'art.

Der Hitze trotzen

Ist der Boden entsiegelt, kann er seine vielfältigen Aufgaben wieder erfüllen. Dazu gehört nicht nur die Speicherung von Wasser und damit der Schutz vor Überschwemmungen. Wenn Wasser im Boden versickern kann, profitieren auch Pflanzen und Bodenbewohner, die so getränkt werden. Und bei Hitze verdunstet das Wasser – und gibt dadurch Kühle ab. Gerade Zürich-West ist ein Hitze-Hotspot. An Hochsommernachmittagen werden hier zwei Meter über Boden über 40 Grad gemessen. Insgesamt soll es in Zürich bis 2040 mehr als doppelt so viele Hitzennächte geben wie Ende der 1990er-Jahre. Entsiegelte Flächen werden dann gefragt sein: Sie heizen deutlich weniger auf.

Die Pflanzen wiederum, die auf der ehemaligen Asphaltfläche auf dem Parkplatz wachsen, fördern die biologische Vielfalt. «Wir schaffen hier Lebensräume für spezialisierte Pflanzen und Tiere, die es auf dem Land kaum mehr gibt», sagt Isabella Sedivy. Erdnistende Wildbienen und Blumen wie die Wegwarte oder der Natternkopf mögen Bodenflächen aus Kies und Sand.

Um die Biodiversität steht es schlecht in der Schweiz. Fast die Hälfte aller Lebensräume und ein Drittel der Arten sind laut Bundesamt für Umwelt gefährdet. Und je kleiner die Artenvielfalt, desto fragiler das Ökosystem. Um die Biodiversität zu erhalten, müsse auf einem Drittel der Fläche die Artenvielfalt Priorität haben. Heute sind es 13,4 Prozent. Mitten in Zürich sind gerade fast 100 Quadratmeter hinzugekommen. ■

Dieser Artikel erschien erstmals am 25. Juni 2023 in der NZZ am Sonntag.

MITMACHEN

Die Asphaltknackerinnen unterstützen Organisationen und Privatpersonen mit entsiegelbaren Flächen. Nach der Kontaktaufnahme und einem ersten Gespräch wird ein geeigneter Gartenbaubetrieb ausgewählt, der die Entsiegelung durchführt. Auf Wunsch können Sie selbst mithelfen, das spart Kosten und macht Spass. Die Asphaltknackerinnen finanzieren den Abtransport und die fachgerechte Entsorgung des Asphalts. Ausserdem wird das Projekt in Bild und Text dokumentiert, um andere zur Entsiegelung zu motivieren.



planbiodivers.ch

PARTICIPER

Les briseuses de bitume soutiennent des organisations et des particuliers qui disposent de surfaces susceptibles d'être désimperméabilisées. Après la prise de contact et une première discussion, un paysagiste est choisi qui va se charger de dégrapper le bitume. Les mandants peuvent aussi participer aux opérations – ça coûte moins cher et ça fait plaisir. Les briseuses de bitume financent l'évacuation et l'élimination conforme du goudron. En outre, le projet est documenté en images et en texte afin d'encourager d'autres opérations.



planbiodivers.ch

70 000 francs de «Für Züri», le dividende du jubilé de la Zürcher Kantonalbank. Ce montant permet de financer l'évacuation de l'asphalte, la planification et la participation des deux femmes. Les clients paient les travaux de l'entreprise de travaux paysagers – deux ingénieurs en environnement et jardiniers – qui piquent le bitume et conduisent la pelle mécanique. Depuis le premier chantier en octobre 2022, quatre surfaces ont été dégagées et de nombreux mandats sont dans le pipeline. Isabella Sedivy et Barbara Walch opèrent dans le canton de Zurich mais des sols sont réhabilités ailleurs en Suisse: des interventions sont menées en Argovie, à Berne et en Suisse romande.

Les clients des briseuses de bitume sont des particuliers, comme Martin Seiz. Cet octogénaire a créé la fondation Hamasil qui gère le Kulturpark à Zürich-West et également le parking qui est assaini aujourd'hui. L'action coûte 10 000 francs à la fondation. Pour les nouvelles constructions, Martin Seiz privilégie depuis longtemps les sols perméables: dès le début, il a fait poser sur les chemins des pavés de ciment qui laissent passer l'eau. «Les sols qui ne respirent pas sont des sols morts», constate-t-il en se félicitant que son parking soit rendu à la nature.

Lundi soir, trois bennes de morceaux d'asphalte sont évacuées, laissant derrière elles une surface de caillasse, dure et sèche comme un os. Là où stationneront les voitures, les ingénieurs vont déverser mardi du gravier qui sera compacté comme sur un chemin pédestre. Ailleurs, ils y mêleront de la terre. Enfin, le mercredi, l'équipe sèmera des plantes et des fleurs sauvages, une scabieuse par-ci, une mauve par-là, et placera des souches et de grosses pierres.

Lutter contre la canicule

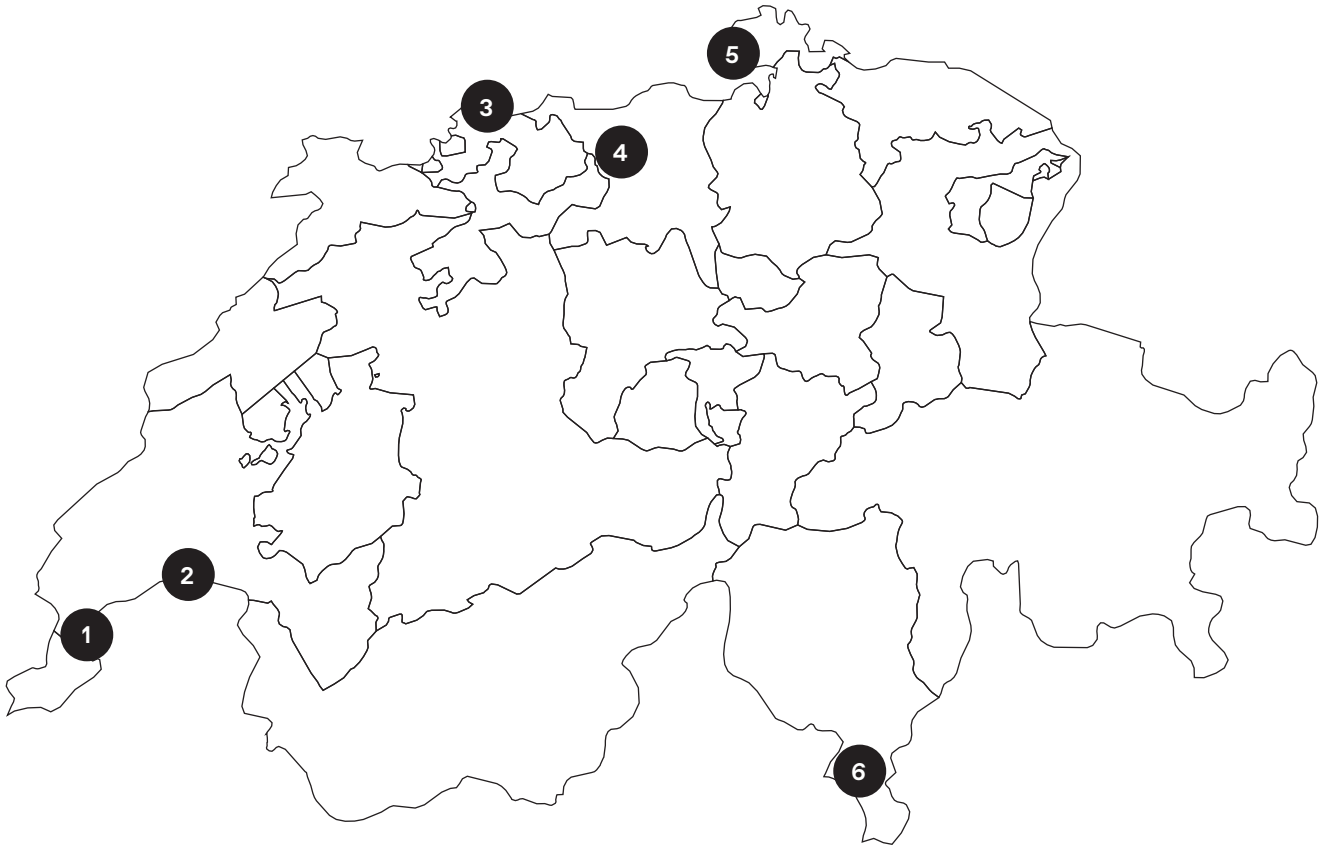
Une fois désimperméabilisé, le sol peut à nouveau remplir ses diverses fonctions. Le stockage de l'eau et, partant, la prévention des inondations, ne représente que l'une d'entre elles. Lorsque l'eau peut s'infiltrer dans la terre, les plantes et la vie souterraine en profitent également. En cas de chaleur intense, cette humidité s'évapore, ce qui contribue à rafraîchir l'atmosphère. Zürich-West est considéré à juste titre comme un îlot de chaleur. En plein été, on y a mesuré, à 2 mètres du sol, des températures dépassant les 40 degrés durant l'après-midi. De manière générale, on estime qu'il y aura à Zurich deux fois plus de nuits caniculaires en 2040 qu'à la fin des années 1990. Dans cette perspective, il est indispensable de désimperméabiliser un maximum de surfaces car elles s'échauffent beaucoup moins.

En outre, les plantes qui reprennent possession des anciennes places de parc goudronnées contribuent à la biodiversité. «Nous créons ici des espaces pour des plantes et des animaux spécialistes qui ont pratiquement disparu de nos campagnes», explique Isabella Sedivy. Ainsi, les abeilles sauvages qui nichent dans la terre et les fleurs comme la chicorée amère apprécient les sols mêlant gravier et sable.

En matière de biodiversité, la situation est préoccupante en Suisse. Selon l'Office fédéral de l'environnement, près de la moitié des espaces naturels et un tiers des espèces sont menacés. Et plus la variété des espèces est réduite, plus les écosystèmes sont fragiles. Afin de redresser la situation, cette diversité devrait être prioritaire sur un tiers des surfaces. Aujourd'hui, c'est le cas pour 13,4% seulement. L'action des briseuses de bitume vient d'y ajouter une centaine de mètres carrés au cœur de Zurich. ■

Cet article est paru le 25 juin 2023 dans la NZZ am Sonntag.

BIODIVERSITÄT FÖRDERN FAVORISER LA BIODIVERSITÉ



In allen Regionen der Schweiz spriessen unterschiedliche Initiativen zur Förderung der Biodiversität im Siedlungsraum. Sechs inspirierende Beispiele.

Des projets sont lancés dans toute la Suisse afin de favoriser la biodiversité dans l'espace urbain. Six exemples dont on peut s'inspirer.

Aktionsplan Strategie Biodiversität Schweiz

Viele Massnahmen des Aktionsplans 2017–2023 zugunsten der Natur sind eingeleitet oder schon umgesetzt. Darauf basierend hat der Bundesrat beschlossen, die Laufzeit bis Ende 2024 zu verlängern.

Ein Massnahmenplan für die zweite Umsetzungsphase bis 2030 wird vom Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) ausgearbeitet.



[bafu.admin.ch](https://www.bafu.admin.ch)

Stratégie Biodiversité Suisse et plan d'action

De nombreuses mesures du plan d'action 2017–2023 sont engagées ou déjà réalisées. Sur cette base, le Conseil fédéral a décidé de le prolonger jusqu'à la fin 2024. Un plan de mesures pour la seconde phase jusqu'en 2030 est élaboré par le Département de l'environnement, des transports, de l'énergie et de la communication (DETEC).



[bafu.admin.ch](https://www.bafu.admin.ch)

1

**BIODIVERSITÉ URBAINE
VERSOIX (GE)**



Loris Theurillat

Cocréer la biodiversité en milieu urbain
biodiversite-urbaine.ch

Plus d'espaces verts proches d'un état naturel et interconnectés et une amélioration de la qualité de vie – tels sont les objectifs de ce projet réalisé par le Forum Biodiversité Suisse de l'Académie des sciences naturelles, Natur Umwelt Wissen, scaling4good et PUSCH Romandie. Pour les atteindre, l'équipe a développé avec six entités-pilotes de nouvelles formes de collaboration et des outils innovants pour la promotion de la biodiversité dans l'immobilier et l'urbanisme. La commune de Versoix était l'entité pilote pour la Suisse romande. Son objectif était d'intégrer la biodiversité dans la partie urbaine du canal de Versoix et les espaces privés adjacents, ainsi que dans son nouveau plan directeur et dans les futurs aménagements du territoire.

2

**LOTISSEMENT DE «PRA ROMAN»
LAUSANNE (VD)**



Stefanie Würsch

Écoquartier primé
prix-biodiversite.ch

En collaboration avec la coopérative Codha, la communauté des habitants de l'éco-village de «Pra Roman», à Lausanne, a créé une oasis verte pour l'homme et la nature. La participation en amont de toutes les personnes intéressées a débouché sur un mode de vie écologique et des extérieurs naturels en lien entre eux. Cette démarche favorise la biodiversité et contribue fortement au bien-être des habitants. L'écoquartier a été distingué en 2023 par le Prix Binding. Décerné par la Fondation Sophie et Karl Binding, celui-ci distingue des projets novateurs et inspirants en milieu urbain, propices à une riche diversité biologique.

3

**MEIN BAUM DEIN BAUM
BASEL (BS)**



mein Baum dein Baum

Für ein grüneres, kühleres Basel
meinbaumdeinbaum.com

Die Aktion «mein Baum dein Baum» (mBdB) will mehr Bäume in privaten Vorgärten entlang öffentlicher Strassen in Basel pflanzen. Gemeinsam mit den Besitzerinnen und Besitzern der Grundstücke wird die geeignete Baumart bestimmt, anschliessend von mBdB gepflanzt und für etwa zwei Jahre gepflegt. Das Team aus Landschaftsarchitektinnen und Gärtnern – unterstützt von Baumpflegerfirmen aus Basel – sorgt dafür, dass die gepflanzten Bäume ein langes, gesundes Leben haben. Bis Ende 2024 sollen 100 Bäume in Basler Vorgärten gepflanzt sein, finanziert durch Spenden, Sponsorengelder und aus dem Mehrwertabgabefonds.

4

**PFARRGARTEN
WÖLFLINSWIL (AG)**



Pfarrgarten Wölflinswil

Schaugarten mit Naturmodulen
naturmodule.ch

Mit sogenannten Naturmodulen zeigt JardinSuisse, wie vielfältig die Möglichkeiten sind, die Natur im eigenen Garten zu fördern: einheimische Bäume und Sträucher pflanzen, eine Blumenwiese für Bienen anlegen oder ein Igelneest zum Überwintern bauen. Inspiration kann in den Schaugärten gefunden werden. Zum Beispiel im Pfarrgarten Wölflinswil mit insgesamt 17 Naturmodulen, die einheimische Tiere und Pflanzen fördern. Er entstand in Zusammenarbeit mit dem Jurapark Aargau und der Abteilung Landschaft und Gewässer des Kantons Aargau. Letztere entwickelte die Naturmodule zusammen mit JardinSuisse.

5

**AGRARLANDSCHAFT
KLETTGAU (SH)**



SL-FP

Landschaft des Jahres 2023
sl-fp.ch

Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz hat den Klettgau im Kanton Schaffhausen als Landschaft des Jahres 2023 ausgezeichnet. Die Auszeichnung würdigt die vorbildliche Partnerschaft zwischen Landwirtschaft und Naturschutz mitten in der Kornkammer des Kantons Schaffhausen. Das Nebeneinander von intensiver Produktion und Naturschutz ist ein Leuchtturm für die Biodiversitätsstrategie der Schweiz. Auch die Landschaft hat an Vielfalt, Eigenart und Schönheit gewonnen. Weitere Preisträgerinnen sind die Schweizerische Vogelwarte Sempach sowie eine Gruppe von IP-SUISSE-Bauern aus Wilchingen, Neunkirch, Löhningen und Siblingen.

6

**PROMOTION DU CONSEIL
PAYSAGER, AGNO (TI)**



Adrian Michael, Wikipédia

Projet-pilote
ofev.admin.ch: conseil en matière de paysage

Le projet-pilote Promotion du conseil en matière de paysage, mené en commun par l'Office fédéral de l'environnement (OFEV), les cantons, les communes, l'Union des villes suisses et plusieurs organisations professionnelles, s'adresse aux communes petites et moyennes. Des experts les aident à identifier les qualités paysagères, à répondre aux questions relevant de l'aménagement du territoire et de la gestion du paysage et à esquisser des approches possibles. Par exemple, le village d'Agno, au Tessin, se caractérise par ses éléments paysagers très divers. La promotion du conseil paysager a émis des propositions en vue d'une conservation de ces aspects à l'avenir.



Grüne Wiese vor dem Erlenmattquartier in Basel
Prairies devant le quartier d'Erlenmatt à Bâle

WACHSTUM UND VERDICHTUNG AUF KOSTEN DER BIODIVERSITÄT? CROISSANCE ET DENSIFICATION AU DÉTRIMENT DE LA BIODIVERSITÉ?

Prof. Dr. Martin Killias, Präsident Schweizer Heimatschutz
Prof. Dr. Mathias Binswanger, Professor für Volkswirtschaftslehre an der FHNW

Das Motto der Zeit lautet «Verdichtetes Bauen», der Druck auf die Siedlungen steigt. Was bedeutet dies für die Biodiversität, und welche Rolle spielt dabei das stete Wachstum in der Schweiz? Verdichtung – ein Allheilmittel mit Nebenfolgen.

Die Schweiz wächst und wächst. 4 Millionen waren es nach 1945, über 7 Millionen um 2000 und nun 9 Millionen. Werden es, wenn ein heute zehnjähriges Kind ins AHV-Alter kommt, 15 oder 20 Millionen sein? Sollen Umweltverbände wie der Heimatschutz sich damit befassen?

Zuwanderung/Migration ist nach neuester Umfrage der *Tamedia* für fast 50 Prozent der Menschen ein wichtiges Thema, gleich nach den Dauerbrennern Gesundheitskosten und Altersvorsorge. Die politische Mehrheit sieht allerdings Zuwanderung als Ausdruck der wirtschaftlichen Dynamik und des wachsenden Wohlstands – und will daher möglichst wenig eingreifen. Gern folgt man der Argumentation von

Densifier la construction est à l'ordre du jour et la pression monte sur l'espace urbain. Quel est l'impact de cette tendance sur la biodiversité et quel rôle joue la croissance continue en Suisse? Présentée comme un remède universel, la densification n'est pas sans effets secondaires.

La Suisse ne cesse de croître: 4 millions d'habitants en 1945, 7 millions en 2000 et 9 millions maintenant. Où en sera-t-on lorsqu'un enfant de 10 ans aujourd'hui arrivera à la retraite – 15, 20 millions? Les organisations environnementales comme Patrimoine suisse doivent-elles s'en préoccuper?

Selon la dernière enquête de *Tamedia*, l'immigration est un thème important pour près de 50% des sondés, juste derrière les best-sellers que sont les coûts de la santé et les retraites. Dans sa majorité, le monde politique considère l'immigration comme l'expression d'une économie dynamique et de l'augmentation du bien-être – il entend donc intervenir le moins possible. On suit volontiers l'argumentation d'Avenir Suisse selon laquelle la

Avenir Suisse, wonach in einem alternden Europa der Wettbewerb um junge, gut gebildete Arbeitskräfte immer intensiver werde. Also sollten wir uns freuen, wenn möglichst viele Arbeitskräfte aus dem Ausland kommen. Doch für die Lebensqualität macht es einen erheblichen Unterschied, ob die Bevölkerung von 4 auf 5 Millionen zunimmt (was kein Problem war) oder ob sie von 9 auf 12 Millionen steigt. Da hilft weder der Hinweis, dass die Schweiz schon immer ein Einwanderungsland war, noch, dass der massenhafte Exodus der teuer ausgebildeten Eliten aus Südosteuropa dort ebenfalls zu Problemen führt.

Natur- und Heimatschutz setzen sich für die Erhaltung – oder, bescheidener gesagt, die Schonung – der gebauten wie auch der ungebauten Umwelt ein. Wenn nun alle 20 Jahre eine weitere Agglomeration im Mittelland – denn nur darum geht es, nicht um die Alpentäler – Platz finden soll, dann können wir der Frage, wie so etwas gut gehen könne, nicht ausweichen.

Zunehmender Druck auf die Siedlungen

Das Allheilmittel gegen diese Probleme heisst «Verdichtetes Bauen». Es fördere, so heisst es, die Lebensqualität in urbanen Zentren und komme dem Lebensstil einer jüngeren Bevölkerungsschicht entgegen. Gewiss, an manchen Orten könnte dichter gebaut werden. Allerdings sind Bauland und Industriebrachen – besonders in Ballungsgebieten – knapp geworden und nicht alle Einfamilienhauszonen «verdichtbar». Werden grossflächig zusätzliche Stockwerke erlaubt, entsteht primär teurer Wohnraum in Neubauten anstelle von Altbauten mit günstigeren Mietzinsen. Die Wohnungsnot ist nicht nur ein Mengen-, sondern vor allem ein Verteilungsproblem: Wer viel hat, kann auswählen und sich beliebig viel Wohnfläche leisten. Darum wohnen in teuren Neubauten oft weniger Menschen als zuvor in den abgerissenen Altbauten. Mildern liesse sich das nur, wenn der Wohnraum rationiert würde. Doch wer will schon ein solches Regulierungsmonster?

Gefährdete Biodiversität

Während die offenen Flächen ausserhalb der Bauzonen wegen des Raumplanungsgesetzes (RPG) im Prinzip geschützt sind, können die Gärten, Parkanlagen und Spielwiesen überbaut werden. Wohl verlangt das Bundesgericht eine «qualitätsvolle» Verdichtung, und der Schweizer Heimatschutz – mit einigem Erfolg – vieles, um dies durchzusetzen, indem er schützenswerte Ortsbilder und Baudenkmäler samt ihrer Nahumgebung verteidigt oder durch positive Impulse – einschliesslich des Wakkerpreises – auf eine qualitätsvolle Siedlungsentwicklung hinwirkt. Neben architektonisch-städtebaulichen Qualitäten verteidigt er so auch die Biodiversität. Die kleinen grünen Oasen zwischen Gebäuden, aber auch kalte Dachstöcke, Garten- und Waschküchen sind heute das Habitat vieler Kleintiere, Vögel und Insekten. Mit der laufenden Versiegelung immer grösserer Flächen geht laufend viel an Biodiversität innerhalb der Bauzonen verloren. Dabei sind solche Oasen innerhalb der Dörfer und Städte wichtige Rückzugsorte für die Natur, die aus den ausgeräumten Landwirtschaftszonen weitgehend verschwunden ist. Vor kurzem zeigte die Zürcher Stadträtin Simone Brander anhand von Zahlen, dass zwischen immer grösseren, dicht beieinanderstehenden Gebäuden mit immer mehr Tiefgaragen Bäume und ihre Wurzeln immer weniger Platz finden. Die Verdichtung vertreibt die Bäume aus der Stadt. Bald werden wir uns der qualvollen Frage nach alternativen Szenarien nicht mehr entziehen können.

concurrency pour attirer une main-d'œuvre jeune et bien formée devient toujours plus vive dans une Europe vieillissante. Nous devrions ainsi nous réjouir de l'arrivée d'un grand nombre de travailleurs étrangers. En termes de qualité de vie cependant, il y a une différence fondamentale lorsque la population passe de 4 à 5 millions (ce qui ne posait pas de problème) ou de 9 à 12 millions. Rappeler que la Suisse a toujours été une terre d'immigration et constater par ailleurs que l'exode massif des élites formées à grand prix au sud-est de l'Europe pose des problèmes dans ces pays ne contribuent pas à résoudre le dilemme.

Les protecteurs de la nature et du patrimoine s'engagent en faveur du maintien – ou plus modestement de la préservation – de l'environnement tant construit que non construit. Si une nouvelle agglomération doit apparaître sur le Plateau – car c'est là que se situe l'enjeu et non dans les Alpes – nous ne pouvons pas esquiver la question: peut-on vraiment continuer comme ça?

La pression augmente sur l'espace urbain

Le remède universel contre cette évolution s'appelle «densification». Il favorise, dit-on, la qualité de vie dans les centres urbains et correspond aux attentes de la jeune génération. Dans bien des lieux, on pourrait certes densifier les constructions. Cependant, les terrains à bâtir et les friches industrielles sont devenus rares, en particulier dans les agglomérations, et toutes les zones de maisons individuelles ne sont pas «densifiables». Si l'on autorise systématiquement des étages supplémentaires, ce sont surtout de nouveaux immeubles proposant des logements chers qui vont remplacer les bâtiments anciens à loyers modérés. La pénurie sur le marché du logement n'est pas tant une question de quantité mais bien davantage un problème de répartition: la personne qui en a les moyens peut choisir et s'offrir la surface qu'elle souhaite. Il en résulte que les nouvelles constructions abritent souvent moins d'habitants que les anciennes qui ont été démolies. Ce phénomène ne pourrait être atténué qu'en rationnant les espaces habités. Mais qui voudrait d'une telle réglementation?

Menace sur la biodiversité

Alors que les espaces situés en dehors des zones à bâtir sont en principe préservés selon la loi sur l'aménagement du territoire (LAT), il est possible de construire sur les jardins, les parcs et les places de jeux. Certes, le Tribunal fédéral parle d'une densification «de qualité» et Patrimoine suisse fait de gros efforts – non sans succès – afin d'imposer ce principe. Ainsi, l'association prend la défense des sites et des monuments dignes de protection ainsi que de leur environnement ou, par des impulsions positives comme le Prix Wakker, agit en faveur d'un développement qualitatif de l'habitat. Outre les critères architecturaux et urbanistiques, Patrimoine suisse s'engage aussi en faveur de la biodiversité. Les petites oasis vertes entre les bâtiments mais aussi les combles non aménagés, les pavillons de jardin ou les fontaines couvertes sont aujourd'hui occupés par des petits mammifères, des oiseaux et des insectes. Avec l'imperméabilisation croissante des sols, la biodiversité recule constamment au sein de la zone à bâtir. De tels lieux constituent, au milieu des villes et des villages, des refuges précieux pour la nature qui a largement disparu de campagnes débarrassées de leurs arbres et de leurs haies. Récemment, la conseillère municipale zurichoise Simone Brander a démontré, chiffres à l'appui, que les arbres trouvent toujours moins de place pour leurs racines entre des bâtiments serrés et dotés de profonds garages souterrains. La densification bannit les arbres de la ville. Nous ne pourrions bientôt plus faire l'économie de scénarios alternatifs.

Was gäbe es denn für Alternativen zur drohenden Maximalverdichtung? Zunächst könnte man das RPG widerrufen und das Bauen auf der grünen Wiese wieder zulassen. Das will (fast) niemand. Warum darum nicht Wälder roden, die rund einen Viertel des Landes bedecken? Zürichs damaliger Stadtpräsident lancierte 1971 die Idee einer Waldstadt, bestehend aus lauter Hochhäusern anstelle einer 4,5 km² grossen Waldfläche auf dem Zürichberg. Das «frevelhafte» Projekt scheiterte zu Recht. Wird die Idee wieder salonfähig?

Keine Alternative zu unangenehmen Fragen

Weder mehr bauen auf der grünen Wiese noch neue Hochhaussiedlungen auf gerodeten Waldflächen sind akzeptable Optionen. Aber wie unausweichlich ist die weitere Bevölkerungszunahme? Weil alle Trends irgendwann – oft unvorhersehbar – abflachen oder sich gar umkehren, wird darauf vertraut, dass die Zunahme irgendwann zum Stillstand kommen wird. Viele möchten den Dingen nicht den Lauf lassen und fordern, die Zuwanderung zu drosseln. Die Argumente dafür und dagegen sind bekannt. Weniger beachtet wird, dass die Anzahl Jobs in der Schweiz seit 2000 um 1,3 Millionen und damit stärker als die ansässige Bevölkerung gewachsen ist. Man könnte daher auch bei den Treibern dieser Entwicklung ansetzen, etwa einer Tiefsteuerepolitik, die, verbunden mit aggressiver Standortförderung, darauf abzielt, immer mehr Unternehmen und Arbeitsplätze in die Schweiz zu locken.

Wie es weitergeht, soll demokratisch entschieden werden. Uns geht es – bescheidener – um die Folgen für die gebaute und die naturnahe Umwelt, falls sich der Trend ungebremst fortsetzt. Was hilft es, wenn wir mal eine Gartenfläche hier oder ein Baudenkmal dort retten, aber flächendeckend immer mehr solche Qualitäten aus unseren Siedlungen verschwinden? Nur mit Symptombekämpfung sind wir längerfristig wenig erfolgreich. Es braucht eine Auseinandersetzung mit den tieferen Ursachen des zunehmenden Verlustes von Grünflächen und qualitativ hochstehender Bausubstanz. ■

Justement, quelles seraient les alternatives à la densification massive qui se profile? On pourrait abroger la LAT et autoriser à nouveau la construction dans les campagnes. Personne (ou presque) ne souhaite en arriver là. Alors, pourquoi ne pas défricher ces forêts qui recouvrent un quart du territoire? En 1971, le maire de Zurich avait lancé l'idée d'une «Waldstadt» (ville-forêt), soit des tours érigées à l'emplacement d'une forêt de 4,5 km² au Zürichberg. Ce projet «sacrilège» avait échoué, bien entendu. L'idée pourrait-elle revenir sur le tapis?

Pas d'alternative à une question désagréable

De nouvelles constructions dans les campagnes ou des tours à la place des forêts ne sont pas des options acceptables. Mais dans quelle mesure la poursuite de l'augmentation de la population est-elle inéluctable? Comme toutes les courbes finissent par s'aplatir, voire s'inverser, souvent de manière imprévue, on espère que la croissance prendra fin à un moment ou à un autre. Nombre de gens ne se contentent pas de cette logique et exigent d'agir sur l'immigration. Les arguments des partisans et des opposants à cette idée sont connus. Le fait que le nombre d'emplois en Suisse a augmenté de 1,3 million depuis 2000, soit davantage que la population résidente, n'est guère pris en compte. On pourrait donc agir également sur les facteurs de cette hausse, par exemple la politique de faible imposition et la promotion économique agressive qui contribuent à attirer toujours plus d'entreprises et de places de travail en Suisse.

La suite des événements doit être décidée dans les urnes. Plus modestement, nous nous intéressons aux conséquences sur l'environnement bâti et naturel d'une poursuite effrénée de la tendance actuelle. À quoi bon sauver ici et là un jardin ou un monument si, dans le même temps, les qualités de notre habitat continuent de se dégrader à grande échelle? Sur le long terme, la lutte contre les symptômes ne permettra pas de guérir le mal. Il est indispensable de se pencher sur les causes profondes du recul croissant des surfaces vertes et de la substance bâtie de qualité. ■



Pierre Marmy, Schweizer Heimatschutz

Das Ökoquartier «Les Vergers» in der 2022 mit dem Wakkerpreis ausgezeichneten Gemeinde Meyrin (GE)
L'écoquartier «Les Vergers», à Meyrin (GE), une commune distinguée en 2022 par le Prix Wakker

BEGEGNUNGEN VOR ORT: BAUKULTUR, KLIMA, BIODIVERSITÄT

Der Klimawandel und der Verlust an Biodiversität betreffen uns alle. Im Umgang mit den aktuellen Herausforderungen gilt es, umsichtig mit unserem gebauten Lebensraum umzugehen. Baudenkmäler, Bestands- und Neubauten, Zwischen- und Freiräume – sie alle haben einen grossen Einfluss darauf, ob es uns gelingt, nachhaltige Antworten auf die drängenden Fragen zu finden. Durch ein kluges Miteinander von Baukultur, Klima und Biodiversität bleiben unsere Dörfer, Städte und Landschaften auch in Zukunft als identitätsstiftende und qualitätsvolle Orte erhalten.

Die Sektionen des Schweizer Heimatschutzes laden vom Frühling bis in den Herbst 2024 zur Begegnung ein. An verschiedenen Orten in der ganzen Schweiz schauen sie genau hin, zeigen mögliche Lösungsansätze auf und stellen Fragen zur Umsetzung von Projekten. Begleiten Sie uns auf Führungen, nehmen Sie an Diskussionen teil und suchen Sie mit uns nach Antworten. Wir freuen uns auf den Austausch mit Ihnen!

Die Westschweizer Sektionen bieten mit dem «Clou rouge» im Rahmen des nationalen Veranstaltungsprogramms

elf besondere Anlässe zum Talerthema 2024 «Baukultur, Klima, Biodiversität» an. Die Idee: In unmittelbarer Nähe des Veranstaltungsorts wird symbolisch ein grosser roter Nagel eingeschlagen. Diese Aktion bringt alle Interessierten im Rahmen von festlichen Veranstaltungen, Führungen und Diskussionen zusammen. Ziel ist es, alle Menschen für die Thematik des baulichen Erbes zu sensibilisieren und zu konstruktiven Überlegungen anzuregen. Die Aktion «Clou rouge» wurde zwischen 2018 und 2021 bereits zweimal durchgeführt und war ein voller Erfolg. Auf ein Neues!



Mehr dazu im beiliegenden Veranstaltungsprogramm,
unter heimatschutz.ch/events und unter patrimoinesuisse.ch/clou rouge

RENCONTRES SUR PLACE: CULTURE DU BÂTI, CLIMAT, BIODIVERSITÉ

Le changement climatique et la perte de biodiversité nous concernent tous. Afin de relever les défis actuels, il est essentiel d'accorder la plus grande attention à notre environnement construit. Les monuments, les constructions existantes et nouvelles, les espaces intermédiaires et libres exercent tous une grande influence sur notre capacité à apporter des réponses durables à ces questions urgentes. Une coexistence intelligente de la «culture du bâti, du climat et de la biodiversité» permettra à nos villages, villes et paysages de rester des lieux de qualité, porteurs d'identité.

Du printemps à l'automne 2024, les sections de Patrimoine suisse organisent des rencontres dans tout le pays. En divers endroits, elles observent et présentent des approches possibles, questionnent la réalisation de projets. Nous vous invitons à nous accompagner lors de ces visites, à participer aux discussions et à rechercher ensemble des réponses. Nous nous réjouissons de ces échanges avec vous!

Sous le signe du «Clou rouge», les sections romandes proposeront onze événements sur le thème de l'Écu

d'or 2024 «Culture du bâti, climat, biodiversité» dans le cadre du programme national des manifestations. L'idée consiste à planter un grand clou rouge à proximité immédiate du lieu de l'événement. Il s'agit de réunir les personnes intéressées pour des rencontres festives, des visites guidées et des discussions afin de sensibiliser tout un chacun à la thématique du patrimoine bâti et de susciter une réflexion constructive. L'action du «Clou rouge» avait déjà été menée à deux reprises en 2018 et 2021. Elle avait connu un succès total. Vivement la suite!



Pour en savoir plus, consulter le programme des manifestations
sous patrimoinesuisse.ch/events et sous patrimoinesuisse.ch/clou rouge



GEMEINSAM FÜR HOHE BAUKULTUR UNE ALLIANCE POUR LA CULTURE DU BÂTI

Miryam Perret, Projektleiterin Wakkerpreis,
Schweizer Heimatschutz

Gemeinsam erobern sich die zehn Gemeinden des Vereins Birsstadt ihre unkoordiniert gewachsene Landschaft in der Agglomeration Basel zurück. Die Grundlage für die Reparatur des Raumes legt die erfolgreiche gemeinde- und kantonsübergreifende Zusammenarbeit. Unter dem Dach eines Vereins werden die industrielle Vergangenheit weiterentwickelt, das stolze baukulturelle Erbe bereichert und der Naturraum gestärkt.

C'est ensemble que les dix communes de la Verein Birsstadt se réapproprient leur paysage, qui s'était développé de manière peu coordonnée, dans l'agglomération bâloise. La revitalisation de cet espace passe par une collaboration réussie qui transcende les frontières communales et cantonales. Sous l'égide de cette association, le passé industriel est mis en valeur, le fier héritage architectural est enrichi et les espaces naturels sont revitalisés.

◀ Landschaft als Rückgrat einer qualitativ vollen Siedlungsentwicklung: Der Birsuferweg erstreckt sich durch die gesamte Birsstadt und macht diese somit als zusammenhängenden Raum erlebbar.

[Le paysage, colonne vertébrale d'un développement urbain de qualité: le Birsuferweg longe les rives de la Birse et traverse toute la Birsstadt, faisant de cette dernière un espace cohérent et continu.](#)

Foto: Gaëtan Bally/Keystone/Schweizer Heimatschutz



Das Goetheanum (1928) wurde zusammen mit der Parklandschaft als wertvolle Perle der Birsstadt in Wert gesetzt. Mise en valeur du Goetheanum (1928) et de ses jardins. Ce haut lieu anthroposophe rejaillit sur la région.

Die stürmische Entwicklung im 20. Jahrhundert hat die Landschaft im Birstal stark geprägt. Im einst landwirtschaftlich geprägten Tal, in dem sich seit dem 19. Jahrhundert Industrie- und Gewerbebetriebe ansiedelten, breitete sich der Siedlungstepich kontinuierlich aus, und Hochleistungsstrassen durchschnitten den Raum. Das Birstal entwickelte sich so zu einem wichtigen Teil des Metropolitanraums Basel – zu einer Agglomerationslandschaft mit grossen Herausforderungen und ebenso grossen Chancen für eine bauliche Weiterentwicklung.

Nach der Jahrtausendwende kamen die Gemeinden zur Überzeugung, dass auf diese negative Entwicklung in der Agglomeration nur gemeinsam positive Veränderungen herbeigeführt werden konnten. Pionierhafte Projekte zwischen mehreren Gemeinden wie etwa der «Birspark Landschaft» machten das Potenzial der stärkeren Zusammenarbeit deutlich. Die Gründung des Vereins Birsstadt im Jahr 2018 schuf schliesslich einen festen Rahmen zur Koordination der räumlichen Entwicklung.

Mitglieder des Vereins sind die neun basellandschaftlichen Gemeinden Aesch, Arlesheim, Birsfelden, Duggingen, Grellingen, Muttenz, Münchenstein, Pfeffingen und Reinach sowie die Solothurner Gemeinde Dornach. Dass die Gemeinden den Verein finanzieren und die Gemeindepräsidenten den Vorstand bilden, verdeutlicht den Willen zur Zusammenarbeit. Im Verein werden übergeordnete Strategien in den Bereichen Landschaft, Siedlung, Mobilität und Klimaadaptation verhandelt, erarbeitet und gemeinsam gegen aussen vertreten. Durch den regelmässigen Austausch wird gleichzeitig der Wissenstransfer zwischen den Gemeinden gestärkt.

Drei wesentliche Elemente tragen zur gelungenen Reparatur des Agglomerationsraumes bei: die Aufwertung des Natur- und Lebensraums an der Birs, die sorgfältige Weiterentwicklung der bedeutenden Industrieareale sowie die Sicherung und Stärkung des reichen baukulturellen Erbes.

Kurzbegründung

Der Schweizer Heimatschutz zeichnet den Verein Birsstadt mit dem Wakkerpreis 2024 aus. Der Zusammenschluss der Gemeinden Aesch, Arlesheim, Birsfelden, Dornach, Duggingen, Grellingen, Muttenz, Münchenstein, Pfeffingen und Reinach zeigt, dass Herausforderungen in Agglomerationen

Le développement foudroyant au XX^e siècle a fortement marqué la vallée de la Birse. Dans cette région autrefois agricole, où des entreprises artisanales et industrielles se sont installées depuis le XIX^e siècle, les zones résidentielles n'ont cessé de s'étendre et des routes à fort trafic morcellent l'espace. La vallée de la Birse est devenue un élément important de la métropole bâloise – un espace urbanisé confronté à de gros défis, mais disposant aussi de solides atouts pour son développement architectural.

À l'aube du XXI^e siècle, les communes de cette vallée ont compris qu'elles devaient s'associer pour résoudre les problèmes de l'agglomération. Des projets pionniers comme le «Birspark Landschaft», regroupant plusieurs communes, ont montré ce que pouvait apporter le renforcement de la collaboration. La fondation de la Verein Birsstadt en 2018 a créé un cadre solide pour la coordination du développement territorial.

L'association est constituée de neuf communes de Bâle-Campagne (Aesch, Arlesheim, Birsfelden, Duggingen, Grellingen, Muttenz, Münchenstein, Pfeffingen et Reinach) et d'une commune soleuroise (Dornach). La volonté de collaborer est concrétisée par le financement de la Verein Birsstadt par les communes et son comité formé des maires. Les stratégies générales dans les domaines du paysage, de l'habitat, de la mobilité et de l'adaptation au changement climatique sont traitées et élaborées au sein de l'association, qui les défend à l'extérieur. Les échanges réguliers permettent de renforcer le transfert de connaissance entre les communes.

Trois éléments-clés contribuent à la revitalisation de l'agglomération: la revalorisation des espaces verts et de détente le long de la Birse, le développement soigné des vastes zones industrielles ainsi que la préservation et la mise en valeur du patrimoine bâti.

Motivation succincte

Patrimoine suisse attribue le Prix Wakker 2024 à la Verein Birsstadt. L'association des communes d'Aesch, Arlesheim, Birsfelden, Dornach, Grellingen, Muttenz, Münchenstein, Pfeffingen et Reinach montre que les défis qui se posent dans les agglomérations sont relevés avec plus de



Industrieareale wie das Walzwerk bieten wertvolle Landreserven für Wohn- und Arbeitsplätze. Des zones industrielles comme le Walzwerk représentent de précieuses réserves de terrains pour l'habitat et l'économie.



Birsfelden (links) ist eine von zehn Gemeinden aus den Kantonen Basel-Landschaft und Solothurn, die den «Verein Birsstadt» gegründet haben.
 Birsfelden (à gauche) est une des dix communes des cantons de Bâle-Campagne et de Soleure qui ont fondé la «Verein Birsstadt».

durch gemeinde- und kantonsübergreifende Zusammenarbeit besser gelöst werden können. Das gemeinsame Handeln fördert dabei die Baukultur von der grossmassstäblichen Planung bis zum konkreten Bauprojekt.

Wakkerpreisfest 2024

Am Samstag, 22. Juni findet das Wakkerpreisfest 2024 auf dem Domplatz in Arlesheim statt mit der offiziellen Preisübergabe durch den Schweizer Heimatschutz an den Verein Birsstadt. ■

succès au travers d'une collaboration qui transcende les frontières communales et cantonales. L'action commune favorise la culture du bâti – de la planification à grande échelle au projet concret de construction.

Fête de la remise du Prix Wakker 2024

Le samedi 22 juin aura lieu la fête du Prix Wakker 2024 sur la Domplatz d'Arlesheim. Patrimoine suisse y procédera à la remise officielle du prix à la Verein Birsstadt. ■

ÜBER DEN WAKKERPREIS

Der Schweizer Heimatschutz vergibt jährlich einer politischen Gemeinde oder in Ausnahmefällen Organisationen oder Vereinigungen den Wakkerpreis. Das Preisgeld hat mit 20 000 Franken eher symbolischen Charakter; der Wert der Auszeichnung liegt vielmehr in der öffentlichen Anerkennung vorbildlicher Leistung.

Erstmals ermöglicht wurde der Wakkerpreis 1972 durch ein Vermächtnis des Genfer Geschäftsmannes Henri-Louis Wakker an den Schweizer Heimatschutz. Seither sind weitere Legate eingegangen, dank denen der Schweizer Heimatschutz den Preis bis heute vergeben kann.

Der Wakkerpreis zeichnet Gemeinden aus, die bezüglich Ortsbild- und Siedlungsentwicklung besondere Leistungen vorzeigen können. Hierzu gehören insbesondere das Fördern gestalterischer Qualität bei Neubauten, ein respektvoller Umgang mit der historischen Bausubstanz sowie eine vorbildliche Ortsplanung, die Rücksicht auf die Anliegen der Umwelt nimmt.



heimatschutz.ch/wakkerpreis

AU SUJET DU PRIX WAKKER

Patrimoine suisse attribue chaque année le Prix Wakker à une commune politique ou exceptionnellement à des organismes ou des associations. Doté de 20 000 francs, le prix a un impact surtout symbolique; l'objectif est de mettre publiquement à l'honneur la qualité d'un travail exemplaire.

Le Prix Wakker a été décerné pour la première fois en 1972 à la suite du legs fait à Patrimoine suisse par l'homme d'affaires genevois Henri-Louis Wakker. D'autres legs ont permis à Patrimoine suisse de décerner ce prix jusqu'à aujourd'hui.

Le Prix Wakker distingue des communes qui peuvent se prévaloir d'un développement urbanistique de qualité. L'attention est surtout portée aux communes qui poursuivent leur développement selon des critères contemporains: en favorisant la qualité des espaces publics et architecturale des nouvelles constructions, en réservant un traitement respectueux à la substance bâtie historique et en se dotant d'un aménagement du territoire exemplaire sur le plan du développement durable.



patrimoinesuisse.ch/wakker

SOLARANLAGEN: DIE GEBAUTE UMWELT MIT SORGFALT GESTALTEN

INSTALLATIONS SOLAIRES: AMÉNAGER AVEC SOIN L'ENVIRONNEMENT BÂTI

Die Nutzung der Solarenergie ist ein wesentlicher Pfeiler der Energiewende. Sie wirkt zugleich auf die Gestaltung und Wahrnehmung von Einzelbauten, Siedlungen und Landschaften ein. Die Dringlichkeit der Aufgabe entbindet nicht von der Pflicht, sorgfältig zu handeln. Sechs Thesen zum Umgang mit Solaranlagen.

1. Solaranlagen sind ein Element der Energiewende

Die intensivere Nutzung von Solarenergie trägt wesentlich zum Erreichen des Netto-null-Zieles bei. Die Möglichkeiten sind dort am höchsten, wo die Potenziale am grössten und andere öffentliche Interessen gering sind. Neben dem Ausbau der Nutzung von erneuerbaren Energien spielt die Reduktion des Energieverbrauchs eine zentrale Rolle.

2. Planung und Bau von Solaranlagen sind baukulturelle Akte

Die starke Zunahme von Solaranlagen verändert Einzelbauten, Ensembles, Ortsbilder und Landschaften markant. Je mehr Anlagen entstehen, desto wichtiger wird ihre gestalterische Qualität. Eine Solaranlage ist nicht nur ein Kraftwerk, sondern ebenso wahrnehmbarer Bestandteil eines Gebäudes sowie der Siedlungs- und Landschaftsbilder.

3. Der Erfolg der Energiewende hängt nicht vom Schutz der Baudenkmäler ab

Rund fünf bis zehn Prozent der Gebäude in der Schweiz gelten als schützenswert. Auf ihnen besteht eine Bewilligungspflicht, die zu einer Interessenabwägung zwischen Nutzungspotenzial und denkmal- sowie ortsbildpflegerischen Anliegen führt. Das Gesamtpotenzial an nutzbaren erneuerbaren Energien in der Schweiz wird durch diese Qualitätssicherung um weit weniger als zwei Prozent reduziert.

4. Die Bewilligungspflicht sichert Qualität

Für Solaranlagen in wertvollen Siedlungsbildern und auf entsprechenden Einzelobjekten gilt die Bewilligungspflicht. Die vom Bund festgelegten Kriterien, wo und wann weiterhin Bewilligungen nötig sind, geben Minimalstandards vor. Die Kantone müssen zusätzlich festlegen, wo ein Bewilligungsverfahren zur Qualitätssicherung und zur Vermeidung von Fehlplanungen nötig ist. Bei Solaranlagen auf Fassaden gilt dies noch stärker als auf Dächern.

L'exploitation de l'énergie solaire est un pilier essentiel de la transition énergétique. Elle exerce cependant une influence sur l'aspect et la perception des bâtiments, des sites construits et des paysages. L'urgence de la situation ne dispense pas d'agir avec précaution. Six thèses relatives aux installations solaires.

1. Les installations solaires sont un des éléments de la transition énergétique

L'exploitation plus intensive de l'énergie solaire apporte une contribution essentielle à la réalisation de l'objectif zéro émission nette. Les opportunités sont les plus grandes là où le potentiel est le plus important et où les autres intérêts publics pèsent le moins. À côté du développement des énergies renouvelables, la réduction de la consommation d'énergie joue un rôle central.

2. La construction d'installations solaires est un acte culturel

La forte augmentation des installations solaires modifie sensiblement les bâtiments, les ensembles, les sites construits et les paysages. Plus ces installations sont nombreuses, plus leur qualité esthétique se révèle importante. Une installation solaire n'est pas seulement une centrale énergétique mais aussi une composante visible d'un bâtiment, d'un site construit et du paysage.

3. La protection des monuments historiques ne compromet pas la transition énergétique

En Suisse, environ 10% des bâtiments sont inscrits dans des inventaires ou sont situés dans des zones à bâtir sensibles du point de vue esthétique. La pose de panneaux solaires sur ces édifices est soumise à une procédure d'autorisation reposant sur une pesée des intérêts entre le potentiel d'exploitation et les enjeux relevant de la protection des monuments et des sites. Cette prise en compte de la qualité réduit de moins de 2% le potentiel global de production des énergies renouvelables en Suisse.

4. L'obligation d'autorisation est garante de la qualité

La pose d'installations solaires dans des sites et sur des objets de grande valeur est soumise à une obligation d'autorisation. Les critères définis par la Confédération pour déterminer où et quand une autorisation est nécessaire représentent des prescriptions minimales. Il appartient aux cantons de préciser où une procédure d'autorisation est requise pour assurer la qualité et éviter des planifica-

5. Intensiver Ausbau an den richtigen Standorten

Gut eingepasste Solaranlagen sind dann optimal angelegt, wenn sie weder das Ortsbild noch die Landschaft stören. Bei der Standortwahl sind öffentliche Interessen wie der Landschafts-, Ortsbild- und Denkmalschutz zu berücksichtigen.

6. Die grössten Potenziale nutzen und gute Lösungen für Baudenkmäler unterstützen

Der massive Ausbau der Solarenergie beginnt bei der Aktivierung der grössten Potenziale in Gebieten, die heute bereits stark beeinträchtigt sind und wo wenig andere öffentliche Interessen dem Ausbau entgegenstehen. Zur besseren Vereinbarung mit Schutzanliegen braucht es zudem Anreize, um gangbare Lösungen bei Interessenkonflikten zu finden. ■

tions malencontreuses. Valable pour les toits, ce principe l'est encore davantage pour les façades.

5. Choisir les emplacements appropriés

Les installations solaires sont implantées de manière optimale lorsqu'elles ne portent atteinte ni aux sites construits, ni aux paysages. Les intérêts publics tels que la protection du paysage, des sites construits et des monuments doivent être pris en compte lors du choix de l'emplacement.

6. Exploiter les potentiels les plus importants; soutenir les solutions adaptées aux monuments

Le développement massif de l'énergie solaire doit commencer par l'exploitation des potentiels les plus importants dans les zones qui sont déjà fortement altérées et où d'autres intérêts publics ne s'y opposent pas. Afin de mieux concilier les objectifs de protection, des mesures de soutien sont en outre nécessaires, afin de favoriser des solutions adaptées en cas de conflits d'intérêts. ■

POSITIONSPAPIER

Das Positionspapier «Solaranlagen: Die gebaute Umwelt mit Sorgfalt gestalten» wurde durch die Konferenz der Präsidentinnen und Präsidenten des Schweizer Heimatschutzes am 18. November 2023 verabschiedet. Es steht auf der Website des Schweizer Heimatschutzes zum Download bereit.



heimatschutz.ch/umwelt-und-nachhaltigkeit

PRISE DE POSITION

La prise de position «Installations solaires: aménager avec soin l'environnement bâti» a été adoptée par la Conférence des présidentes et présidents de Patrimoine suisse le 18 novembre 2023. La prise de position peut être téléchargée depuis le site Web de Patrimoine suisse.



patrimoinesuisse.ch/environnement

Heimat verbindet

Unsere Heimat ist einmalig. Helfen Sie mit, diese für kommende Generationen zu bewahren. Ihr Vermächtnis – eine Erbschaft oder ein Legat – legt den Grundstein für die Zukunft.

Bestellen Sie die Unterlagen des Schweizer Heimatschutzes. Sie können uns auch kontaktieren: Unser Geschäftsführer Stefan Kunz berät Sie gerne persönlich: T 044 254 57 00 oder stefan.kunz@heimatschutz.ch



heimatschutz.ch/nachlass



SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ
PATRIMOINE SUISSE
PATRIMONIO SVIZZERO
PROTEZZIUN DA LA PATRIA

FERIEN IM BÜNDNER BAUDENKMAL AU CŒUR DU PATRIMOINE GRISON

Gleich zwei Angebote der vom Schweizer Heimatschutz ins Leben gerufenen Stiftung Ferien im Baudenkmal sind neu im Kanton Graubünden zu finden, eines im hinteren Prättigau bei Klosters, eines in Bergün.

Das Haus Im Boden ist ein sehr gut erhaltenes Beispiel eines Prättigauer Wohnhauses aus dem 19. Jahrhundert. 1897 an den heutigen Standort in Monbiel bei Klosters versetzt, wurde es ursprünglich etwas weiter oben im Weiler erbaut und zwischenzeitlich als Gasthaus genutzt. Bis 2017 bewohnten die Grosseltern der heutigen Eigentümer das Bauernhaus. Beim in enger Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege entstandenen Sanierungskonzept stand im Vordergrund, dass die Bausubstanz nicht verändert wird und die historischen Innenräume erhalten bleiben. Das grosszügige Bauernhaus ist das bisher grösste Baudenkmal der Stiftung und bietet Platz für zwölf Personen.

Die Chesa Viglia ist eines der ältesten Häuser im historischen Dorfkern von Bergün. Das Engadiner Wohnstallhaus wurde 1520 auf den Ruinen zweier mittelalterlicher Türme erbaut. Der Wohnteil ist ein zum Schutz vor Dorfbränden, aber auch zu Repräsentationszwecken ummauerter Strickbau. Kleine Fenster verhindern Wärmeverluste. Über den überdachten Sulér (Hausflur im Erdgeschoss) gelangt man trockenen Fusses in die rückwärtig integrierte Stallscheune. Bis in die 1970er-Jahre bewohnten einheimische Bauernfamilien die Chesa Viglia, bis sie 2016 von der neuen Eigentümer-schaft behutsam restauriert wurde. Seit Anfang 2024 ist sie über die Stiftung für bis zu sechs Feriengäste im Angebot. ■

Quasi simultanément, la fondation Vacances au cœur du patrimoine, créée par Patrimoine suisse, met en location deux nouvelles maisons dans le canton des Grisons, l'une près de Klosters, au fond du val Prättigau, l'autre à Bergün.

Construite au XIX^e siècle, la Haus Im Boden est un exemple très bien conservé de maison du val Prättigau. À l'origine, elle se trouvait un peu plus haut dans le hameau de Monbiel près de Klosters. Avant ce déménagement, elle servait aussi d'auberge. Jusqu'en 2017, elle était occupée par les grands-parents des propriétaires actuels. Élaboré en étroite collaboration avec le Service des monuments historiques, le projet d'assainissement a eu pour priorité de préserver la substance bâtie et l'intégrité des espaces intérieurs. Cette maison aux dimensions généreuses est à ce jour le plus vaste monument loué par la fondation: douze personnes peuvent y séjourner.

La Chesa Viglia est une des plus anciennes maisons du centre de Bergün. Érigée en 1520 sur les ruines de deux tours du Moyen Âge, cette ferme typique de l'Engadine regroupait sous le même toit le logement et l'étable. La partie habitable est en madriers maçonnés, pour la protéger contre les incendies mais aussi pour lui donner un aspect plus opulent. Les petites fenêtres contribuent à préserver la chaleur. Le sulér couvert (vaste vestibule) permet d'accéder les pieds au sec à la grange-étable intégrée à l'arrière. La Chesa Viglia a été habitée par des familles de paysans jusque dans les années 1970. En 2016, ses nouveaux propriétaires l'ont restaurée dans le respect de la substance historique. Elle figure au catalogue de la fondation depuis début 2024 et peut accueillir jusqu'à six personnes. ■



ferienimbaudenkmal.ch



vacancesaucoeurdupatrimoine.ch

Gatronic Fotografie



Das Haus Im Boden in Monbiel bei Klosters im hinteren Prättigau
La Haus Im Boden à Monbiel près de Klosters au fond du val Prättigau



Die Chesa Viglia im historischen Dorfkern von Bergün
La Chesa Viglia se trouve dans le cœur historique de Bergün



BERN

Wie gelingt es, Energiemassnahmen und einen respektvollen Umgang mit dem Kulturerbe in Einklang zu bringen? Das «Forum Energie + Baukultur» stösst den Dialog im Spannungsfeld zwischen Energiewende, Klimaschutz und Baukultur mithilfe der direkt Beteiligten an und stellt konkrete Beispiele zur Diskussion.



Forum Energie + Baukultur

Eine Tagung des Berner Heimatschutzes mit dem SIA und dem BSA
23. April 2024, Eventfabrik, Bern, energie-baukultur.ch

BASEL-STADT

BAUTENPRÄMIERUNG



Im November 2023 hat der Heimatschutz Basel Architekturbüros und Bauherrschaften für drei hervorragende Projekte ausgezeichnet: die Neubauten am Hirtenweg in Riehen von Harry Gugger Studio Basel mit Erne Holzbau Möhlin, der Neubau Dominikushaus in Riehen von Müller & Naegelin Architekten und die Renovation des ehemaligen Pfarrhauses der Elisabethenkirche in Basel von Vécsey*Schmidt Architekt*innen (Bild).



Präsentation der prämierten Bauten
heimatschutz-bs.ch

BASEL-LAND

BESSER ALS NEU

Das Bundesamt für Umwelt berechnete, dass jedes Jahr in der Schweiz knapp 4000 Gebäude abgebrochen werden. Der Baselbieter Heimatschutz zeigte am 20. November 2023 am «Forum für Baukultur» in Liestal, dass es Alternativen zum neubauorientierten Bauen gibt. An diesem sehr gut besuchten Anlass zugegen waren u.a. der Kantonsplaner Thomas Waltert, der Präsident der Denkmal- und Heimatschutzkommission Markus Zentner sowie der stv. kantonale Denkmalpfleger Walter Niederberger und der Beauftragte für die Ortsbildpflege Philippe Allemann.



Für gute Baukultur im Baselbiet:
Besser als neu
heimatschutz-bl.ch

FRIBOURG

GARE DE SUGIEZ

La gare de Sugiez fait partie, avec celles de Belfaux, Cressier, Courgevaux et Pensier, des cinq gares préservées de la ligne Fribourg-Morat-Anet. Pro Fribourg s'oppose à sa démolition dans le cadre du renouvellement de la gare de Sugiez. Pro Fribourg a déposé un recours au Tribunal fédéral et a entrepris des discussions avec les TPF, qui n'ont malheureusement pas abouti à un accord. Pro Fribourg espère pour 2024, une décision du Tribunal fédéral favorable à son maintien.



Communiqué de presse,
21 décembre 2023
pro-fribourg.ch

GENÈVE

LE PATRIMOINE A-T-IL UNE FRONTIÈRE?

La Fondation du patrimoine de la région Rhône-Alpes démontre que, depuis sa création en 1996, elle s'érige tel un rempart infatigable pour protéger les trésors culturels. 80 bénévoles et 3 chargés de mission orchestrent ensemble des actions qui transcendent le simple acte de conservation. Ils décernent des labels et lancent des appels aux dons, actions qui pourraient inspirer à Genève des solutions inédites.

Le dernier numéro de l'année 2023 d'*Alerte* plonge dans le riche héritage patrimonial qui marque les départements français de l'Ain et de la Haute-Savoie, limitrophes du canton de Genève, et présente entre autres la Fondation du patrimoine de la région Rhône-Alpes.



Alerte, journal trimestriel de Patrimoine suisse Genève
(n° 166, hiver 2023–2024)
www.patrimoinegeneve.ch/alerte

Donato Caspari



ST. GALLEN / APPENZEL INNERRHODEN

**Die Sektion St. Gallen / Appenzel Innerrhoden
des Schweizer Heimatschutzes verleiht den
Goldenen Schemel für gute Baukultur – eine
in Bronze gegossene Auszeichnung – an die
Architekturwerkstatt St. Gallen, eine Abteilung
der Fachhochschule Ost und ein
Kompetenzzentrum im Pantheon der
Schweizer Architekturschulen.**



Goldener Schemel 2023
heimatschutz-sgai.ch

INNERSCHWEIZ

BRUTALES TRANSFORMIEREN



Podiumsgespräch über den Umgang mit bestehenden Bausubstanzen ab den 1960er-Jahren: Im Rahmen der Finissage der Ausstellung «Brutales Luzern» von Giacomo Paravicini und Michael Scherer fand am 21. Januar 2024 eine Diskussionsrunde des Innerschweizer Heimatschutzes in der Kunstplattform akku in Emmenbrücke statt. Mit dabei waren Dr. Eva Schäfer (Denkmalpflegerin), Dr. Martin Tschanz (Architekturhistoriker), Thomas Lussi (Architekt), Oliver Burch (Architekt), Dr. Remo Reginold (IHS, Moderation).



Podiumsgespräch des Innerschweizer Heimatschutzes
innerschweizer-heimatschutz.ch

ZÜRICH

LANDSCHAFT ALS IDENTITÄTSTRÄGERIN

Das Veranstaltungsprogramm des Zürcher Heimatschutzes widmet sich 2024 der Stadt- und Kulturlandschaft. Landschaft, Freiräume und Gärten sind wichtige Bestandteile unserer Baukultur. Sie bilden Komplementärräume zum und im urbanen Kontext, sie sind Träger jahrhundertalter Formen der Bewirtschaftung und erzählen von gesellschaftlichen Bedürfnissen nach Orten der Erholung, der Gemeinschaft und der Repräsentation. Naturwerte sind dabei Teil des gestalteten Raums und im alltäglichen Lebensumfeld präsent, sei es in der Stadt oder auf dem Land.

Heute kommen auf Landschaftsräume neue Anforderungen zu: Wegen des Klimawandels müssen Böden versickerungsfähiger werden, und zusätzliche Bäume helfen in der Stadt, die Hitze zu mindern. Der Wert bestehender Grünräume für eine hohe Lebensqualität steigt, doch gilt es, diese auch zu pflegen und weiterzuentwickeln. Auf zehn Spaziergängen spüren wir der vielfältigen Bedeutung von Landschafts- und Aussenräumen nach. Besonders ihr baukultureller Beitrag soll dabei deutlich werden, denn sie halten bauliche Ensembles zusammen und sind Identitätsträger ganzer Quartiere und Landstriche. Wir freuen uns über Ihre Teilnahme an den Veranstaltungen!



Veranstaltungsprogramm 2024
heimatschutz-zh.ch/veranstaltungen

STADT ZÜRICH

NEUJAHRSBLETT 2024



Von den 1910er- bis in die 1930er-Jahre entstanden mit dem Bau der Offenen Rennbahn und dem Hallenstadion in Oerlikon die ersten wichtigen Bauten. Die Offene Rennbahn war der Stolz der damals selbstständigen Industriegemeinde. Das Hallenstadion von Architekt Karl Egender war als gedeckte Velorennbahn geplant, wurde mit dem Einbau der Eisfläche in den 1950er-Jahren immer mehr zu einer Mehrzweckhalle und gar zur «Arena der Emotionen». Neben dem Hallenstadion entstanden später Messebauten für die Züspa. An der Oerliker «Messe- und Sportmeile» folgten das Hallenbad Oerlikon und die Kunsteisbahn, die nun beide abgebrochen werden sollen. Südwestlich vom Hallenstadion liegt das «Möösli», wie das Bad Allenmoos liebevoll genannt wird. Das erste und flächenmässig grösste Quartierbad der Stadt Zürich ist ein grünes Juwel inmitten des sich verdichtenden Gebiets zwischen Oerlikon und Unterstrass und als Erholungsraum äusserst bedeutsam.



Neujahrsblatt 2024: Sportbauten, Zürich Oerlikon
 CHF 25.- inkl. Versandkosten
heimatschutzstadtzh.ch



ÉDUCUER ET CRÉER BILDEN UND GESTALTEN

Christian Bischoff, architecte

Vestige de la 5^e Exposition nationale suisse, l'Expo 64, le théâtre de Vidy a été transformé et agrandi par les architectes lausannois du bureau Pont12. Fragment du pavillon d'exposition conçu par Max Bill pour le demi-secteur 2b, «Éduquer et créer», le bâtiment abrite aujourd'hui un grand théâtre de création au rayonnement international.

Das Théâtre de Vidy, ein Überbleibsel der Expo 64, wurde vom Lausanner Büro Pont12 umgebaut und erweitert. Dieses Fragment des von Max Bill entworfenen Pavillons für den Halbsektor 2b «Bilden und Gestalten» beherbergt heute eine grosse Projektbühne mit internationaler Ausstrahlung.

◀ Le Théâtre de Vidy à Lausanne, transformé et agrandi
Das umgebaute und erweiterte Théâtre de Vidy in Lausanne
Photo: Matthieu Gafsou

Suivant les prescriptions de l'architecte en chef de l'exposition, Alberto Camenzind, le système constructif développé par Max Bill permettait un montage et un démontage rapides, comme il se doit pour un pavillon éphémère destiné à ne durer que six mois.

La construction légère était constituée d'éléments préfabriqués standardisés assemblés selon une trame modulaire de 5 mètres de côté et 3,5 mètres de hauteur. La structure spatiale tridimensionnelle d'acier zingué était composée de tubes verticaux de 160 mm de diamètre dont l'extrémité supérieure comportait une tête d'appui quadrangulaire recevant les poutres de la structure horizontale. Ces poutres portaient les bacs nervurés autoportants en fibrociment de la toiture. Chaque élément de cette structure porteuse assurait également l'évacuation des eaux de pluie. Les revêtements extérieurs étaient constitués d'éléments de 1,2 × 3,2 mètres, des panneaux en bois compressé revêtu de plastique blanc ou d'acier chromé et des plaques de polyester translucide et de verre.

Ce système rigoureux n'en était pas moins flexible puisqu'il permettait des doubles hauteurs de 7 mètres et des portées jusqu'à 20 mètres, grâce à des poutres à treillis de 1,5 mètre de hauteur. Les vues aériennes montrent un organisme complexe de 18600 m², composé de parallélépipèdes juxtaposés et d'une place carrée de 30 mètres de côté entourée d'un péristyle, la Cour des arts. Max Bill décrivait son œuvre comme une petite ville autonome, parce que l'on y trouvait presque tout : un théâtre, un cinéma, une librairie, un café, un bar. En 1965, le pavillon fut revendu par lots. Seul le théâtre échappa à ce sort.

Nach den Vorstellungen von Alberto Camenzind, Chefarchitekt der fünften Schweizer Landesausstellung, sollten die Bauten der Expo provisorisch sein. Ganz in diesem Sinne entwickelte Max Bill ein Bausystem, das einen raschen Auf- und Abbau ermöglichte und damit den Ansprüchen an einen Pavillon entsprach, der nur gerade ein halbes Jahr Bestand haben sollte.

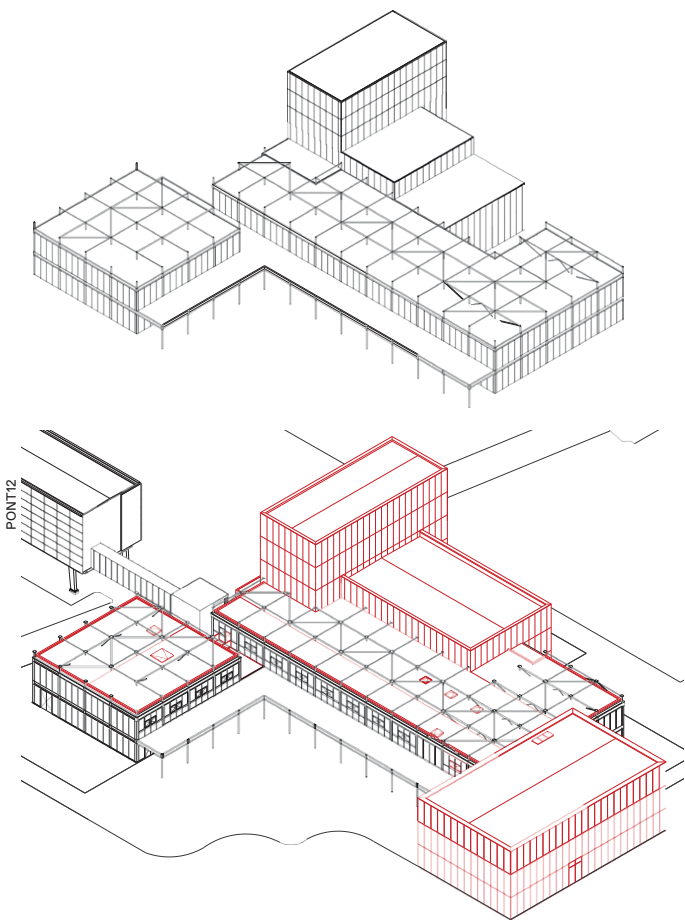
Die Leichtbaukonstruktion basierte auf industriell vorgefertigten Standardelementen, die in einem modularen Raster mit einer Seitenlänge von 5 Meter und einer Höhe von 3,5 Meter zusammengesetzt wurden. Das dreidimensionale System aus verzinktem Stahl bestand aus vertikalen Rohren mit einem Durchmesser von 160 Millimeter und einem quadratischen Stützkopf am oberen Ende, der die horizontalen Träger aufnahm, auf denen die selbsttragenden gerippten Faserzementplatten des Daches auflagen. Jedes Element dieser Tragstruktur diente zugleich auch der Ableitung des Regenwassers. Als Aussenverkleidung wurden 1,2 × 3,2 Meter grosse Elemente verwendet: mit weissem Kunststoff oder Chromstahl beschichtete Pressholzplatten und transluzente Paneele aus Polyester und Glas.

Dieses System war zwar streng, aber auch flexibel und erlaubte dank den 1,5 Meter hohen Gitterträgern doppelgeschossige, 7 Meter hohe Räume und Spannweiten von bis zu 20 Meter. Luftaufnahmen zeigen ein 18600 m² grosses komplexes Ensemble aus nebeneinander liegenden Quadern und dem Hof der Künste: einem von Säulen umgebenen quadratischen Hof (Peristyl) mit einer Seitenlänge von 30 Meter. Max Bill beschrieb sein Werk als eine autonome Kleinstadt, weil es dort fast alles gab: ein Theater, ein Kino, eine Buchhandlung, ein Café und eine Bar. 1965 wurde der Pavillon in Einzelteilen weiterverkauft. Nur das Theater entging diesem Schicksal.

Vergängliches, das bleibt

Am 25. Mai 1965 erwarb die Stadt Lausanne diesen Teil des Pavillons – 2300 m² oder 12,5 Prozent des gesamten Komplexes. Hinter den Kulissen hatte Charles Apothéloz, damals künstlerischer Leiter der dramatischen Abteilung des Stadttheaters Lausanne und seit 1959 Theaterbeauftragter der Expo 64, seine ganze Überzeugungskraft für den Erhalt und eine weitere Nutzung des Saals mit seinen 380 Plätzen über die Landesausstellung hinaus eingesetzt. Schliesslich gelang es ihm, Stadtpräsident Georges-André Chevallaz für seinen Vorschlag zu gewinnen.

Die Struktur des Theaters unterscheidet sich von der des restlichen Pavillons. Baustellenfotos zeigen neben der Rohrkonstruktion aus verzinktem Stahl ein System aus mennigrot gestrichenen Eisenträgern. Max Bill erklärte dies mit Sicherheitsüberlegungen, aber es ermöglichte dem Bau auch eine lange Lebenszeit. Das Theater, das zunächst als Proberaum genutzt wurde, beherbergte ab 1972 das Centre dramatique de Lausanne. Es wurde mehrmals umgebaut, um die Sicherheit und ein Mindestmass an Komfort zu gewährleisten. Zu Beginn der letzten Bauetappe waren von der ursprünglichen Substanz nur noch die Tragstruktur und einige Faserzementplatten des Daches übrig geblieben. Das Theater zeichnete sich aber immer noch durch eine starke visuelle Identität und eine architektonische Kohärenz aus, die sich unmittelbar aus den konstruktiven und ästhetischen Überlegungen von Max Bill ergaben. Bei aller Wertschätzung der materiellen und kulturellen Vorzüge eines Werkes darf jedoch sein Gebrauchswert nicht vergessen gehen. Das Théâtre de Vidy, das seit Jahrzehnten unter der Leitung renommierter Regisseure steht, hat sich einen Namen als eine der führenden Bühnen gemacht. Die Aufgabe des Büros



Axonométries du Théâtre de Vidy de 1965 et 2022
Axonometrien des Théâtre de Vidy von 1965 und 2022

De l'éphémère qui dure

Le 25 mai 1965, la Ville de Lausanne racheta ce fragment de pavillon – 2300m² soit 12,5% de l'ensemble. En coulisse, Charles Apothéloz alors directeur artistique du département dramatique du Théâtre municipal de Lausanne et depuis 1959, commissaire théâtral de l'Expo 64, avait déployé tout son pouvoir de persuasion pour que la salle de 380 places survive à la manifestation et génère une amélioration des infrastructures lausannoises. Il sut convaincre le syndic, Georges-André Chevallaz, des retombées positives de cette acquisition.

La structure du théâtre est d'ailleurs différente de celle du reste du pavillon. Les photos en couleur du chantier montrent, à côté de la structure tubulaire en acier zingué, une structure en acier rouge, enduite de peinture au minium, formée de poutres du marché. Max Bill imputait cette différence structurelle à des raisons de sécurité, mais celle-ci permit également au bâtiment de durer. Utilisé d'abord comme lieu de répétition, le théâtre accueillit en 1972 le Centre dramatique de Lausanne et connut dès lors une exploitation permanente pour laquelle il n'avait pas été conçu. La construction a été transformée à plusieurs reprises afin d'assurer la sécurité et un confort minimum aux usagers. Au début de la dernière campagne de travaux, il ne restait de la substance d'origine que la structure porteuse et certains panneaux de fibrociment de la toiture. Le théâtre a cependant conservé une forte identité visuelle et une cohérence architecturale découlant directement des choix constructifs et esthétiques de Max Bill. Cette appréciation de la valeur matérielle et culturelle de l'œuvre ne doit pas pour autant faire oublier sa valeur d'usage. Placé depuis des décennies sous la direction de metteurs en scène prestigieux – Matthias Langhoff, René Gonzalez et depuis 2014 Vincent Baudriller –, le Théâtre de Vidy s'est imposé comme une institution phare des arts de la scène, au plan local et international. La mission des architectes a donc été de mettre le théâtre en conformité (énergie, sécurité, installations techniques et scénographiques) et surtout d'améliorer les performances de l'outil de travail ainsi que le confort des artistes, techniciens et spectateurs. La grande salle a été entièrement reconstruite: rehaussée et prolongée d'une trame, elle compte désormais 430 places offrant chacune de bonnes conditions de vue. Une nouvelle salle de répétition de 15x15 mètres, les dimensions du plateau de scène de la grande salle, a été ajoutée au sud-est. Construite de plain-pied, elle s'inscrit dans la trame modulaire de Max Bill et permet de mieux définir ce qu'il reste de la Cour des arts.

«Éduquer et créer». Le nom du pavillon correspond bien au politicien de la culture qu'était Max Bill. Dans son ouvrage *FORM*, il écrivait en 1952 que l'éducation est le seul moyen pour ouvrir une brèche dans la propagande libérale: «Par éducation, j'entends, au sens originel du terme, formation de l'homme selon sa nature profonde et non son dressage.» Il serait sans doute heureux de lire aujourd'hui les mots par lesquels le directeur du théâtre, Vincent Baudriller, salue le travail effectué par les architectes de Pont12: «Avec cet outil de travail rénové et modernisé et une équipe riche de multiples savoir-faire, nous allons poursuivre notre travail pour que le Théâtre de Vidy soit à la fois un espace de création, de liberté et de résistance, où les artistes d'ici et d'ailleurs puissent inventer des formes esthétiques vivantes qui réfléchissent et interrogent notre époque.» ■



Article en ligne sous patrimoinesuiss.ch/revue



Matthieu Gafscu

La grande salle du Théâtre de Vidy entièrement reconstruite
Der komplett umgebaute grosse Saal des Théâtre de Vidy

Pont12 bestand somit nicht nur darin, das Theater bezüglich Energie, Sicherheit, technischen und szenografischen Anlagen zu ertüchtigen. Ebenso und vor allem mussten die Leistungsfähigkeit der Bühne und der Komfort für Kunstschaffende, technisches Personal und Publikum verbessert werden. Der grosse Saal wurde komplett umgebaut, angehoben und um ein Raster verlängert, sodass er nun über 430 Plätze mit guter Sicht verfügt. Im Südosten wurde ein neuer Proberaum angebaut, der mit 15 x 15 Meter die gleiche Masse wie die Hauptbühne im grossen Saal aufweist. Die ebenerdige Erweiterung fügt sich in Max Bills modularen Raster ein und ermöglicht es, den Hof der Künste wieder besser spürbar zu machen.

«Bilden und gestalten»: Der Name des Pavillons passt gut zum Kulturpolitiker Max Bill. In seinem Buch *FORM* schrieb er 1952, Bildung sei das einzige Mittel, um eine Bresche in die liberale Propaganda zu schlagen. Und er präziserte, unter Bildung verstehe er im ursprünglichen Sinn des Wortes die Ausbildung des Menschen gemäss seiner tiefen Natur und nicht seine Dressur. Die Worte, mit denen der aktuelle Intendant des Theaters, Vincent Baudriller, die vom Büro Pont12 geleistete Arbeit würdigte, hätten Max Bill sicher glücklich gemacht: «Mit diesem renovierten und modernisierten Gebäude und einem Team, das über ein vielfältiges Know-how verfügt, werden wir unsere Arbeit fortsetzen – damit das Théâtre de Vidy ein Raum der Kreation, der Freiheit und des Widerstands bleibt, in dem Künstlerinnen und Künstler von hier und anderswo lebendige ästhetische Formen gestalten können, die unsere Epoche reflektieren und hinterfragen.» ■



Artikel online unter heimatschutz.ch/zeitschrift

CLOU ROUGE: «ENTRE L'EAU ET NOUS»

Samedi 31 août 2024: vernissage du Clou rouge au Théâtre de Vidy, Lausanne à 11h30 et visites du Théâtre de Vidy (10h) et de Lausanne Jardins (13h30, 16h). Organisé par la section vaudoise de Patrimoine suisse en partenariat avec Lausanne Jardins et le Théâtre de Vidy. Détails et inscription jusqu'au 28 août.



patrimoinesuiss.ch/clourouge

BIODIVERSITÄT HÖREN ENTENDRE LA BIODIVERSITÉ

Natalie Schärer, Redaktorin



Natalie Schärer

Mithilfe von programmierbaren Mikrofonen und Langzeitaufnahmen lässt sich ermitteln, wie sich die Geräuschkulisse in der Masoala-Halle im Laufe von 24 Stunden verändert.

Des micros programmables et des enregistrements sur une longue durée permettent de découvrir comment l'univers sonore de la halle Masoala évolue sur 24 heures.

Die Masoala-Halle im Zoo Zürich, der «Mini-Regenwald», versammelt zahlreiche Säugetiere, Vögel oder Reptilien. Doch das natürliche Ökosystem eines Regenwalds ist weitaus grösser und komplexer. Diesen Unterschied kann man sehen – und vor allem auch hören.

Es ist Januar, 25 Grad warm, die Luftfeuchtigkeit liegt bei 80 Prozent. Ein knappes Dutzend Studentinnen und Studenten der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) legen in der Eingangshalle der Masoala-Halle ihre dicken Winterjacken ab. Derweil zieht Marcus Maeder eine Vielzahl an Kabeln und seltsam anmutenden technischen Geräten aus seinem Rucksack. Als Künstler, Forscher und Komponist untersucht er an verschiedenen Orten der Welt, wie Ökosysteme klingen: zu welcher Tages- oder Nachtzeit im Amazonasregenwald etwa welche Frequenzen besetzt sind, wie Trockenstress (und damit der Klimawandel) in den Bäumen des Pfywalds klingt oder welche Töne in unterschiedlichen Böden zu hören sind.

La «miniforêt humide» de la halle Masoala du Zoo de Zurich abrite de multiples espèces animales: mammifères, oiseaux, reptiles ou poissons. Mais l'écosystème naturel d'une forêt tropicale est tellement plus vaste et complexe. Cette différence est bien sûr visible, mais avant tout elle s'entend.

Janvier, 25 degrés, taux d'humidité avoisinant 80%. Une petite douzaine d'étudiantes et d'étudiants de la Haute école d'art de Zurich (ZHdK) déposent leurs épaisses vestes d'hiver dans l'entrée de la halle Masoala. De son côté, Marcus Maeder sort de son sac à dos quantité d'appareils insolites. L'artiste, chercheur et compositeur étudie les sons des écosystèmes en divers lieux du globe: à quelle heure du jour ou de la nuit correspondent quelles fréquences dans la forêt amazonienne? Comment s'entend le stress de la sécheresse (et donc le réchauffement climatique) dans le bois de Finges? Quels sons proviennent des différents sols?

Akustische Langzeitbeobachtungen

Im Workshop «Klang und Umwelt: Artificielle Ökosysteme» erfahren die Studierenden, was es heisst, im Bereich der akustischen Ökologie zu forschen, und sie sollen in der Masoala-Halle selbst zum Mikrofon greifen. Soundproben nehmen sie beispielsweise mit Audiologgern: programmierbaren Mikrofonen, die zu jeder vollen Stunde fünf Minuten aufnehmen. Diese Langzeitbeobachtung soll später zeigen, wie sich die Geräuschkulisse im künstlichen Ökosystem der Masoala-Halle im Laufe von 24 Stunden verändert.

Die Arbeit mit den Audiologgern ähnelt dem Forschungsprojekt «Voices of the Forest», einem Streaming der Geräuschkulisse im Amazonasregenwald. Dazu verteilten die Forschenden drei Audiologger im Regenwald, die im Abstand von zehn Minuten jeweils 20 Sekunden aufzeichneten. Diese Aufnahmen wurden dann nahtlos überblendet und sind nun über ein Webradio zugänglich (siehe Kasten). Ein weisses Band zeigt in Echtzeit an, welche Frequenzen in der Aufnahme zu hören sind. Die Geräuschkulisse des Regenwaldes ist sehr gut organisiert: Jede Tierart hat jeweils ihre eigene akustische Nische, in der sie kommuniziert, ihr Revier markiert, vor Feinden warnt oder Sexualpartner anlockt. Der Ökoakustiker Bernie Krause stellte in den 1970er-Jahren fest, dass sich die Frequenzen ihrer Laute kaum überschneiden oder überlagern. Und wenn einzelne Tiere doch in den gleichen Frequenzbändern kommunizieren, sind sie in unterschiedlichen Zeitfenstern aktiv. Die Menge der abgedeckten Frequenzen lässt also Rückschlüsse auf die Biodiversität eines Ökosystems zu – und die ist im Amazonasgebiet extrem hoch.

Nachtruhe im künstlichen Ökosystem

Die Aufnahmen aus der Masoala-Halle zeigen am nächsten Tag ein merklich ruhigeres Bild. Das Rauschen des Wasserfalls, verstärkt durch das Foliendach, ist allgegenwärtig. Daneben sind vor allem Vögel zu hören, ab und zu Rote Varis, dazwischen menschliche Stimmen. Am deutlichsten unterscheiden sich die Aufnahmen in der Masoala-Halle und im Amazonas aber in der Dämmerung und in der Nacht: Während diese Zeiten im natürlichen Ökosystem eines Regenwaldes zu den aktivsten gehören, ist es in der Masoala-Halle in diesen Stunden vergleichsweise ruhig. Denn obwohl in diesem künstlichen Ökosystem auf 10 000 m² rund 40 Wirbeltierarten frei zusammenleben, ist die Artenvielfalt der Fauna nicht mit derjenigen eines natürlichen Ökosystems zu vergleichen. ■

VOICES OF THE FOREST

Das Webradio «Voices of the Forest» spielt die Geräusche aus dem Amazonasregenwald ab. Weisses Frequenzbander machen die hörbaren Aktivitäten in Echtzeit sichtbar. Die Aufnahmen wurden 2018/2019 an der Forschungsstation LBA/AmazonFACE des Nationalen Instituts für Forschung am Amazonas (INPA) gemacht.

La Web radio «Voices of the Forest» diffuse le paysage sonore de la forêt ombrophile d'Amazonie. Des rubans de fréquences défilants donnent à voir en temps réel les activités audibles. Les enregistrements ont été réalisés en 2018/2019 à la station de recherche LBA/AmazonFACE de l'Institut national de recherche amazonienne (INPA).



voicesoftheforest.net



Der Ökoakustiker Marcus Maeder erklärt Studierenden der ZHdK, wie man Soundproben nimmt.

L'écoacousticien Marcus Maeder explique aux étudiantes et aux étudiants de la ZHdK comment prélever des échantillons.

Observations acoustiques au long cours

Avec l'atelier «L'environnement et les sons: écosystèmes artificiels», les étudiants apprennent ce qu'est la recherche écoacoustique. Ils peuvent se munir d'un micro dans la halle Masoala et prélever des échantillons de sons, par exemple au moyen d'audio loggers programmables qui enregistrent cinq minutes toutes les heures. Ultérieurement, cette observation de longue haleine devra faire entendre comment évolue le bruit de fond de l'écosystème de la halle Masoala sur 24 heures.

Ce travail est similaire au projet de recherche «Voices of the Forest», un streaming de l'univers sonore de la forêt amazonienne. Les chercheurs l'ont obtenu en plaçant trois audio loggers pour réaliser une succession d'enregistrements de vingt secondes à dix minutes d'intervalle. Le résultat est diffusé en fondu enchaîné sur une Web radio. Des rubans défilants indiquent en temps réel les fréquences audibles. Le paysage sonore de la forêt ombrophile est très bien organisé: chaque espèce animale a sa propre niche acoustique pour communiquer, marquer son territoire, avvertir de la présence d'ennemi ou attirer ses partenaires sexuels. Dans les années 70, l'écoacousticien Bernie Krause avait constaté que les fréquences ne se chevauchaient quasiment pas et que si des individus communiquaient tout de même sur la même bande de fréquences, ils étaient alors actifs à des moments différents. La quantité de fréquences couvertes permet de tirer des conclusions sur la biodiversité d'un écosystème – et elle est particulièrement élevée dans la région amazonienne.

Le silence nocturne des écosystèmes artificiels

Le jour suivant, les enregistrements réalisés dans la halle Masoala donnent une image nettement plus tranquille. Le murmure de la cascade, renforcé par le toit de la serre est omniprésent. Pour le reste, on entend surtout les oiseaux, parfois le vari roux ainsi que des voix humaines. Les prises de son effectuées dans la halle et celles réalisées en Amazonie diffèrent particulièrement au crépuscule et la nuit. Alors qu'à ces heures-là l'écosystème naturel de la forêt humide est des plus actifs, la halle du zoo paraît bien calme. Même si cet écosystème artificiel occupe une surface de 10 000 m² et fait librement cohabiter une quarantaine d'espèces de vertébrés, cette diversité n'est pas comparable à celle d'un écosystème naturel. ■

UNTERWEGS MIT BENJAMIN CHEMIN FAISANT AVEC BENJAMIN

Rebekka Ray, Baukulturelle Bildung, Schweizer Heimatschutz



Rebekka Ray

Benjamin Schmid verbringt seine Freizeit gerne draussen, etwa beim Fussballspielen.
Benjamin Schmid est amateur de football et passe une bonne partie de son temps libre à l'extérieur.

Fussballwiesen, Spielplätze, Freizeitanlagen und ein kleiner Weiher – die Orte, an denen sich Benjamin gerne aufhält, spielen auch in der Stadtentwicklung von Dietikon eine wichtige Rolle.

In Dietikon war ich noch nie, ganz im Gegensatz zu Benjamin. Der 12-Jährige hat hier einmal seine ersten Schritte gemacht, zuerst den Garten und später das Quartier erkundet. Er ist meistens mit dem Velo unterwegs und nutzt die ungefährlichen Quartierstrassen mit wenig Verkehr. Mein junger Begleiter kennt seinen Wohnort darum wie seine Hosentasche und führt mich als Erstes zur Sportanlage Hätschen ¹. Hier findet das Fussballtraining statt, aber Kinder und Jugendliche treffen sich hier auch einfach nur zum Spielen, während Erwachsene ihre Runden auf der roten Bahn drehen.

Am nahe gelegenen Marmor-Weiher ², einem Naturschutz- und Naherholungsgebiet mitten in der Stadt, zeigt mir Benjamin einen Baumstumpf, der von einem Biber bearbeitet worden ist. Das Gelände um den kleinen Weiher bietet zahlreichen weiteren Tier- und Pflanzenarten eine artgerechte Umgebung. Ein Schild lässt vermuten, dass man hier bei entsprechenden Wetterverhältnissen sogar Schlittschuh laufen

Terrain de football, places de jeux, installations de loisirs et un petit étang – les lieux où Benjamin aime s'ébattre remplissent aussi un rôle important dans le développement urbain de Dietikon.

Je n'étais encore jamais allée à Dietikon, tout au contraire de Benjamin. Âgé de 12 ans aujourd'hui, il y a fait ses premiers pas. D'abord dans le jardin, avant de partir à la découverte des environs. La plupart du temps, il se déplace à vélo et sillonne les rues tranquilles et sans grand danger d'un quartier à faible trafic. Mon jeune compagnon connaît son lieu de vie comme sa poche. Il m'emmène d'abord au complexe sportif Hätschen ¹, dédié à l'athlétisme. Mais les enfants et les adolescents s'y retrouvent aussi tout simplement pour y jouer pendant que des adultes enchaînent les tours de piste.

Non loin, au bord de l'étang Marmor ², réserve naturelle et zone de détente au cœur de la ville, Benjamin me montre une souche d'arbre rongée par un castor. Le site du petit étang offre un environnement qui répond aux besoins de diverses espèces d'animaux et de plantes. Un panneau laisse supposer qu'il serait même possible d'y patiner lorsque les conditions météo s'y prêtent. Mais Benjamin n'a jamais vécu pareille si-

könnte, aber das hat Benjamin noch nie erlebt. Dafür lädt im Sommerhalbjahr eine denkmalgeschützte Minigolfanlage aus den späten 1960er-Jahren am westlichen Ufer zum Spiel ein.

Wir überqueren die Reppisch und kommen zum neu gestalteten Spielplatz Grunschen ³, auch dies ein Treffpunkt für Jung und Alt mit Klettertürmen, Picknickplätzen und Feuerstelle. Wäre es nach Benjamin gegangen, so hätte der Spielplatz etwas abenteuerlicher ausfallen dürfen, vielleicht mit einer Höhle und Versteckmöglichkeiten.

Ein überraschender Anblick bietet die Freizeitanlage «Chrüzi» ⁴. Dieses Refugium für Begegnungen und Kreativität ging aus einem Bauspielplatz der frühen 1960er-Jahre hervor. Die heutige Anlage mit den Bauten des Erdhauspioniers Peter Vetsch stammt aus den 1990er-Jahren. Durch die halbrunden Öffnungen dringt Licht aus den verschiedenen Bauten, wo dank dem Engagement vieler Freiwilliger lebhafter Betrieb herrscht.

Die Schulanlage Wolfsmatt ⁵ bildet den Abschluss unseres Rundgangs. Das denkmalgeschützte Ensemble aus mehreren Pavillons des Architekten Julius Senn wurde in den 1960er-Jahren errichtet und fällt durch seine Kleinteiligkeit auf. So ergeben sich mehrere gedeckte Durchgänge und offene Plätze, auf denen sich die Schulkinder je nach Alter und Interesse aufteilen. Dass nicht alle am gleichen Ort spielen und er sich seine Fussballgruppe aussuchen kann, schätzt Benjamin. Ihm gefällt «sein» Schulhaus, das er schon bald verlassen wird. Seine Freunde wird er aber weiterhin an einem der vielen Spiel- und Begegnungsorte in Dietikon treffen. ■

tuation. Sur la rive ouest, il est possible de jouer au minigolf à la belle saison. L'installation, qui remonte à la fin des années 60, est un monument protégé.

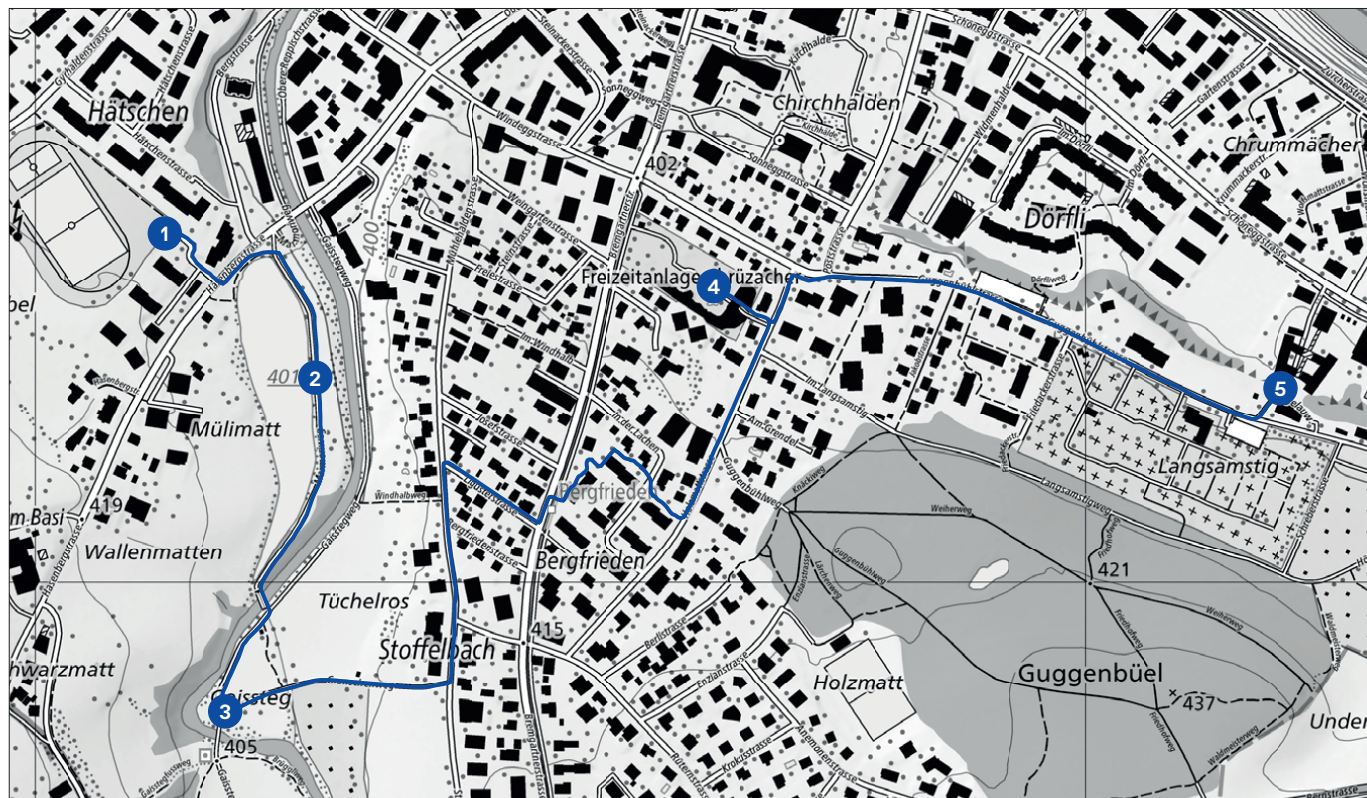
Nous traversons la Reppisch et parvenons à une nouvelle aire de jeu, appelée Grunschen ³, un lieu où jeunes et vieux peuvent se rencontrer. On y trouve des tours d'escalade, des places de pique-nique et un foyer pour les grillades. Si Benjamin avait pu en décider, l'endroit serait plus aventureux, avec une grotte et des possibilités de se cacher.

La vraie surprise vient du complexe de loisirs Chrüzacher ⁴: cet ensemble dédié aux échanges et à la créativité était une place de jeux aménagée au début des années 60. Aujourd'hui, les bâtiments construits dans les années 90 par le pionnier de la maison organique, Peter Vetsch, en font un endroit unique. Grâce aux ouvertures en demi-cercle, la lumière jaillit des bâtiments où s'activent de nombreux bénévoles.

Notre balade s'achève à l'école «Wolfsmatt» ⁵, un ensemble de pavillons aujourd'hui protégé. Il a été construit par l'architecte Julius Senn dans les années 60. Il étonne par sa configuration fragmentée. Les différents passages couverts et les cours permettent aux élèves de se répartir en fonction de leur âge et de leurs intérêts. Benjamin apprécie cette séparation des espaces et aime pouvoir rejoindre son groupe de football. Il affectionne «son école», qu'il va bientôt quitter. Mais sans inquiétude, car il saura retrouver ses amis dans l'un des nombreux lieux où se rencontrer et jouer à Dietikon. ■

Wo leben Sie? Welchen speziellen Ort in Ihrem Umfeld möchten Sie uns zeigen? Schreiben Sie eine E-Mail an redaktion@heimatschutz.ch, und begleiten Sie Rebekka Ray auf einer Tour durch Ihre Umgebung.

Où habitez-vous? Voulez-vous nous présenter un lieu particulier près de chez vous? Écrivez-nous un e-mail à redaktion@heimatschutz.ch et accompagnez Rebekka Ray dans votre univers.



Unterwegs mit Benjamin: Spiel- und Begegnungsorte in Dietikon (ZH)
Chemin faisant avec Benjamin: des lieux où se rencontrer et jouer en plein air à Dietikon (ZH)

50 JAHRE STADTZÜRCHER HEIMATSCHUTZ

Seit 50 Jahren beschäftigt sich der Städtzürcher Heimatschutz mit der Zukunft der historischen Bausubstanz in Zürich. Zum Jubiläum hat er seine Arbeit anhand einiger wichtiger Themen in einem Buch zusammengefasst und zeigt anschaulich die baukulturelle Bedeutung von sozialem Wohnungsbau, Grünanlagen, Gasthäusern oder Kulturbauten.

Wachstum und Wandel verändern das Stadtbild Zürichs, Neubauten verdrängen bestehende Strukturen, Grünflächen oder Bauten, auch dort, wo deren Erhalt möglich, sinnvoll und bereichernd für die Stadt oder das Quartier wäre. Historische Bauten und Anlagen sind weit mehr als das Gebäude, die Brücke oder der Park. Sie sind Teil der Stadtgeschichte und stiften Identität. Die Publikation versammelt Beispiele historischer Zeugnisse in der Stadt Zürich, mit deren Erhaltung und Weiternutzung nicht nur fundiertes Wissen vermittelt werden kann, sondern vor allem einen neuen Blick auf die Objekte selbst ermöglicht wird. Gleichzeitig zeigt das Buch die Notwendigkeit gemeinsamer Anstrengungen für die Nutzung alter Bausubstanz auf. ■ **Peter Egli**



Städtzürcher Heimatschutz (Hg.):
**Baukultur erhalten –
 Urbane Qualität schaffen.**
Städtzürcher Heimatschutz 1973–2023.
 Triest Verlag 2023, 264 Seiten, CHF 49.–
 (für Heimatschutzmitglieder
 CHF 39.–; heimatschutzstadtzh.ch)



Béatrice Lovis et Isabelle Roland (dir.):
Le Domaine d'Hauteville.
Du château au campus universitaire.
 Patrimoine suisse, section vaudoise,
 Slatkine 2023, 344 pages, CHF 60.–

LE DOMAINE D'HAUTEVILLE

Situé en Suisse romande, non loin de la petite ville de Vevey, le domaine d'Hauteville est établi sur un véritable balcon dominant le lac Léman, face au paysage grandiose des Alpes. Une « maison haute » y est bâtie, vraisemblablement au cours du XVI^e siècle. Elle est agrandie au siècle suivant, lorsqu'elle devient le siège de la seigneurie d'Hauteville. Dès 1734, Jacques-Philippe d'Herwarth, issu d'une famille de banquiers protestants ayant fui la révocation de l'édit de Nantes, y apporte d'importants embellissements. On lui doit, entre autres, le très beau salon à l'italienne orné d'un décor peint en trompe-l'œil tout à fait exceptionnel pour la région. Ce n'est qu'à partir de 1764 que le nouveau propriétaire, Pierre-Philippe Cannac, qui a fait fortune comme directeur des coches à Lyon, transforme cette ancienne maison seigneuriale en véritable château. Il lui confère son aspect actuel, avec un corps de logis principal prolongé par deux ailes à pavillon. Pour réaliser cet ambitieux projet, il fait appel à un architecte de renom, François Franque, d'Avignon, qui en dessine les plans, et les façades de la nouvelle demeure sont couvertes d'un décor peint attribué au Lyonnais Claude-Pierre Cochet. En 1794, le château passe aux mains des Grand, une famille de banquiers vaudois anoblis par le roi de France. De nombreux aménagements paysagers sont réalisés au cours du XIX^e siècle avec, notamment, la construction d'un temple de l'Amour, visible loin à la ronde.

La demeure est restée propriété de la famille Grand d'Hauteville jusqu'en 2019. Cette année-là, l'Université américaine Pepperdine a racheté le château d'Hauteville pour y aménager son campus romand. Une importante campagne de travaux a été entreprise entre 2020 et 2023, accompagnée d'une étude historique et archéologique ainsi que d'analyses diverses qui ont permis de renouveler les connaissances sur le château et son domaine.

Un ouvrage collectif richement illustré, publié sous l'égide de la section vaudoise de Patrimoine suisse, marque la fin de ces travaux et l'inauguration du campus. Sans viser une impossible exhaustivité, cette publication, qui réunit 25 auteurs, a pour ambition de mettre à la disposition du public l'histoire revisitée de cet ensemble exceptionnel, tout en multipliant les approches et les points de vue. ■ **Béatrice Lovis, Isabelle Roland**

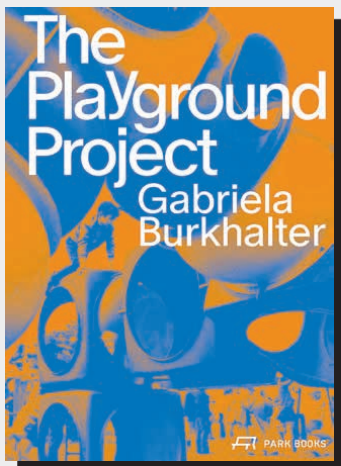
BÂTIR FRIBOURG

La SIA société suisse des ingénieurs et des architectes, section Fribourg, dévoile le premier volume d'une étude sur l'architecture du XX^e siècle dans le canton. Initié en 1990, ce projet commence en tant qu'analyse des qualités du bâti issu d'un passé récent et offre une plongée détaillée dans le bâti urbain de Fribourg de 1950 à 2000. Fruit d'une collaboration entre la SIA et le Service des biens culturels, cet ouvrage bilingue met en lumière plus de 100 réalisations majeures souvent méconnues. Ce nombre reflète l'essor de la construction durant cette période exceptionnelle de forte expansion.

À travers 416 pages de textes, plans et photographies, ce recueil révèle la richesse architecturale de cette période marquante et aborde les enjeux de conservation et de valorisation du patrimoine architectural. Ce premier volume constitue ainsi une contribution essentielle à la compréhension et à la préservation du patrimoine architectural de Fribourg et ouvre la voie à une reconnaissance du passé récent dans la culture architecturale actuelle. ■ **Stefania Boggian**



Christoph Allenspach, Aloys Lauper:
Bâtir Fribourg au 20^e siècle – Freiburg bauen im 20. Jahrhundert. La Ville – Die Stadt 1950–2000.
SIA Fribourg, Faim de Siècle 2023,
400 pages, CHF 80.–



Gabriela Burkhalter (Hg.):
The Playground Project.
Park Books 2023, 376 Seiten, CHF 59.–

THE PLAYGROUND PROJECT

Spielplätze: Orte des Entdeckens, Spielens, Streitens und Verhandelns. Mit diesen Freiräumen sind oft lebhaftere Erinnerungen verbunden, und nicht selten werden Menschen nostalgisch, wenn sie an die Schaukeln oder Klettergeräte ihrer Kindheit zurückdenken. Spätestens nach der Lektüre von *The Playground Project* wird klar, dass sich im Spielplatz unterschiedliche Vorstellungen von Erziehung und Kindheit, von Stadtplanung und Architektur, von Kreativität und Kontrolle manifestieren. In der dritten, stark erweiterten Auflage lässt die Herausgeberin Gabriela Burkhalter über 100 Jahre Spielplatzgeschichte Revue passieren und illustriert diese Entwicklung mit zahlreichen Beispielen. *The Playground Project* porträtiert neben innovativen und verrückten Projekten auch wichtige Gruppen und Persönlichkeiten in der Entwicklung des modernen Spielplatzes. Besondere Schwerpunkte der neuen Auflage sind die Geschichte des Spielplatzes in der ehemaligen DDR, die Erinnerungskultur rund um den Shek Lei Playground in Hongkong und die staatsbildende Bedeutung von Spielplätzen in Mexiko. ■ **Natalie Schärer**

BAUMTROTTE

«Trotte», «Torkel» oder «Trüel» werde sie genannt – doch wer weiss heute noch, was genau mit diesen Namen bezeichnet wird? Der ehemalige Winzermeister Klaus Schilling ist nicht nur ein Experte auf dem Gebiet der historischen Weinpressen, sondern auch ein Liebhaber – dies zumindest lässt die umfassende Publikation vermuten, die sich den Baumtrotten in der Deutschschweiz und in Liechtenstein widmet. Reich bebildert beschäftigt sie sich mit dem Ursprung, der Erforschung und den Funktionsweisen dieser imposanten Geräte und zeigt unterschiedliche Typen auf. Hauptsächlich aber legt Schilling eine nach Regionen geordnete Bestandesaufnahme vor. Detailliert geht der Autor auf die Geschichte und die Eigenheiten der einzelnen Trotten ein und vermittelt damit weinbauliches Kulturgut. Regelmässig in Betrieb sind nur noch einige wenige Trotten, und nicht selten geraten diese Zeugen eines alten Handwerks in Vergessenheit und sind gefährdet. Dem will Schilling mit seiner Gesamtschau entgegenwirken und zum Erhalt dieser ausgeklügelten Objekte beitragen. ■ **Rebekka Ray**



Klaus Schilling:
Baumtrotten. Kulturerbe und Jahrhundertzeugen in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein.
AS Verlag 2023, 220 Seiten, CHF 54.–

WEG MIT DEN GARTENZÄUNEN EN FINIR AVEC LE CHACUN POUR SOI

«Ein Verein macht aus dem Birsufer einen Central Park», titelt die *NZZ* zur diesjährigen Wakkerpreisträgerin. Im Zentrum der Auszeichnung stehen Menschen, die sich kennen, austauschen und kantons- und gemeindeübergreifend guten Städtebau betreiben.

Es ist diese gute Zusammenarbeit, die an der Medienkonferenz zum Wakkerpreis am 9. Januar spür- und erlebbar ist. Der Anlass findet in der Mediathek der Schule für Gestaltung im Dreispitz statt, hoch über den Dächern der Birsstadt. Um 10.15 Uhr geht die News über den Äther raus in die Schweiz. Vor Ort mit dabei sind die Birsstadt-Leute. Sie hören zu, geben Interviews und nutzen die Pausen, um sich über dies und das, was in «ihrer» Stadt vor den Toren Basels so läuft, auszutauschen. Ein eingespieltes Team, das seit Jahren gewohnt ist, gemeinsam Probleme zu lösen.

Um 12 Uhr gehts zum gemeinsamen Mittagessen in einem Restaurant, das die rasante Transformation im ehemaligen Zollfreilager als Chance nutzt und in einem Zeugnis der Industriegeschichte ihre Gäste verwöhnt. Man kennt und schätzt sich. Mit am Tisch der Präsident des Baselbieter Heimatschutzes. Über die Jahre ist ein vertrauensvolles Miteinander entlang der Birs entstanden. Eine zentrale Voraussetzung, gute Baukultur zu schaffen.

Am Abend dann der grosse Liveauftritt in *Schweiz Aktuell*. Auch hier: Gut organisiert, liefert die Geschäftsführerin des Vereins Blumen und Köstlichkeiten aus der Region ins Leimgruberhaus, einem Kultur- und Begegnungszentrum im Herzen von Reinach. Um 18.30 Uhr treffen die ersten Gäste ein. Aus allen Gemeinden kommen sie dazu. Der zuständige Regierungsrat begleitet vom Kantonsplaner darf nicht fehlen. Um 19.12 Uhr gehts los mit der Direktübertragung des Schweizer Fernsehens in die warmen Stuben von rund 400 000 Schweizerinnen und Schweizern. Der Moderator und die Kameramänner bewegen sich gekonnt durch die Gästeschar, die in der Zwischenzeit über 50 Personen umfasst.

Dann um 19.30 Uhr weicht die Spannung einer gemütlichen Atmosphäre. Der Vorsitzende des Vereins dankt im Namen des Vorstandes allen für das riesige Engagement. Ein intensiver Tag neigt sich dem Ende entgegen. Alle greifen sich unter die Arme und helfen beim Aufräumen. Teamarbeit für eine attraktive Birsstadt. Das hat unseren «Oskar der Baukultur» verdient. ■

«Une association transforme les rives de la Birse en Central Park», titrait la *NZZ* sur le Prix Wakker de cette année. Cette distinction met à l'honneur des personnes qui se connaissent, échangent et pratiquent un urbanisme de qualité par-delà les frontières communales et cantonales. Cette remarquable collaboration était évidente lors de la conférence de presse du 9 janvier.

Rendez-vous a été donné dans la médiathèque de l'École d'arts appliqués du Dreispitz dominant les toits de la Birsstadt. À 10h15, la nouvelle est diffusée dans toute la Suisse.

Les représentants de la Birsstadt sont présents. Ils écoutent, donnent des interviews et utilisent les pauses pour s'entretenir en aparté sur tel ou tel sujet à propos de «leur» ville, aux portes de Bâle. Une équipe bien rodée, habituée depuis des années à résoudre les problèmes en commun.

Vers 12h00, le repas se prend dans un restaurant qui a saisi l'occasion de la transformation rapide de l'ancien port franc et reçoit ses clients dans un témoin de l'histoire industrielle. On se connaît et on s'apprécie. À la table se trouve également le président de la section Bâle-Campagne de Patrimoine suisse.

Au fil des ans, une relation faite de confiance s'est instaurée le long de la Birse. Une condition essentielle pour une culture du bâti de qualité.

Le soir, place au grand direct de l'émission *Schweiz Aktuell* de SRF. Tout est bien organisé: la directrice de la Verein Birsstadt livre des fleurs et des spécialités de la région à la Leimgruberhaus, un centre culturel et de rencontre au centre de Reinach. Les premiers invités arrivent vers 18h30. Ils viennent des différentes communes. Pas question non plus que le conseiller d'État responsable et l'aménagiste cantonal manquent à l'appel. À 19h12, c'est le passage à l'antenne de la télévision alémanique qui est suivi par quelque 400 000 téléspectateurs. Le présentateur et les cameramen se déplacent habilement parmi les hôtes, une cinquantaine de personnes sont maintenant sur place.

Vers 19h30, l'atmosphère se fait plus détendue. Au nom du comité, le président de l'association remercie chacun pour son engagement. Une journée intense prend fin. Tout le monde donne un coup de main pour ranger. Un travail d'équipe pour une Birsstadt attractive. C'est ce qui lui vaut notre «Oscar de la culture du bâti». ■



Sophie Steiger

Stefan Kunz

Geschäftsführer Schweizer Heimatschutz

GESCHÄFTSSTELLE / SECRÉTARIAT
Schweizer Heimatschutz / Patrimoine suisse
Villa Patumbah
Zollikerstrasse 128, 8008 Zürich
T 044 254 57 00,
info@heimatschutz.ch, heimatschutz.ch
info@patrimoinesuisse.ch, patrimoinesuisse.ch

Geschäftsführer / Secrétaire général:
Stefan Kunz

VORSTAND / COMITÉ
Präsident / Président:
Prof. Dr. Martin Killias
Vizepräsident / Vice-président:
Beat Schwabe
Übrige Mitglieder / Autres membres:
Benedetto Antonini, Christof Tscharlant-
Brunner, Claire Delaloye Morgado,
Monika Imhof-Dorn, Caroline Zumsteg

SEKTIONEN / SECTIONS
Aargauer Heimatschutz
Präsident: Christoph Brun Gehrig
Geschäftsstelle: Lucienne A. Köpfli
heimatschutz-ag.ch
Heimatschutz Appenzell Ausserrhoden
Präsidentin: Irene Hochreutener
heimatschutz-ar.ch
Baselbieter Heimatschutz
Präsident: Ruedi Riesen
Geschäftsstelle: Sara Ellenberger Vaner
heimatschutz-bl.ch
Heimatschutz Basel
Präsident: Marc Keller
Geschäftsstelle: Andreas Häner
heimatschutz-bs.ch
Berner Heimatschutz
Präsident: Luc Mentha
Geschäftsstelle: Andrea Schommer-Keller
bernerheimatschutz.ch

Pro Fribourg
Präsident: Jean-Luc Rime
Secrétariat général: Sylvie Genoud Jungo
pro-fribourg.ch
Patrimoine Gruyère-Veveysse
Président ad interim: Serge Castella
monpatrimoine.ch

Patrimoine suisse Genève
Coprésidence: Pauline Nerfin, Lionel Spicher
Secrétariat: Claire Delaloye Morgado
patrimoinegeneve.ch
Glarner Heimatschutz
Präsident ad interim: Marc Schneider
Geschäftsstelle: Sarah Maria Lechner
glarnerheimatschutz.ch

Bündner Heimatschutz
Präsident: Patrick Gartmann
Geschäftsstelle: Ludmila Seifert
heimatschutz-gr.ch
Proteziun da la patria Grischun dal Süd
Präsidentin: Patrizia Guggenheim
heimatschutz-engadin.ch

Innerschweizer Heimatschutz
Präsident: Dr. Remo Reginold
Geschäftsstelle: Marco Fuchslin
innerschweizer-heimatschutz.ch
Patrimoine suisse, section Jura
Présidence: vacante
Secrétariat: Gabriel Jeannerat
patrimoinesuisse.ch/jura

Patrimoine suisse, section neuchâteloise
Président: Denis Clerc
patrimoinesuisse.ch/neuchatel

Heimatschutz St. Gallen / Appenzell I.-Rh.
Präsident: Jakob Ruckstuhl
Geschäftsstelle: Anna Sproll
heimatschutz-sgai.ch
Schaffhauser Heimatschutz
Präsidentin: Katharina E. Müller
heimatschutz-sh.ch
Schwyzner Heimatschutz
Präsidentin: Isabelle Schwander
Solothurner Heimatschutz
Präsident: Daniele Grambone
Geschäftsstelle: Michael Rothen
heimatschutz-so.ch
Thurgauer Heimatschutz
Präsident: Uwe Moor
Geschäftsstelle: Gianni Christen
heimatschutz.ch/thurgau

Società ticinese per l'arte e la natura (STAN)
Presidente: Tiziano Fontana
stan-ticino.ch
Patrimoine suisse Vaud
Présidente: Muriel Thalman
Secrétariat: Sophie Cramatte
patrimoinesuisse-vaud.ch
Oberwalliser Heimatschutz
Präsidentin: Valeria Triulzi
oberwalliserheimatschutz.ch
Patrimoine suisse, section Valais romand
Présidente: Magali Anne Bonard
patrimoinesuisse.ch/valais
Zuger Heimatschutz
Co-Präsidium: Paul Baumgartner,
Thomas Christmann
Geschäftsstelle: Regula Waller
zugerheimatschutz.ch
Zürcher Heimatschutz
Präsident: Prof. Dr. Martin Killias
Geschäftsstelle: Bianca Theus, Christine
Daucourt
heimatschutz-zh.ch

FACHVERTRETER/INNEN / REPRÉ-
SENTANT-E-S DES MILIEUX SPÉCIALISÉS
Ursula Boos, Damian Jerjen, Dr. Raimund
Rodewald, Christoph Schläppi

STIFTUNG FERIEN IM BAUDENKMAL /
FONDATION VACANCES AU CCEUR
DU PATRIMOINE
Geschäftsführerin / Directrice:
Christine Matthey
ferienimbaudenkmal.ch
vacancesaucoeurdupatrimoine.ch

SCHOGGITALER / ÉCU D'OR
Geschäftsleiterin / Direction:
Loredana Ventre
schoggitaler.ch, ecudor.ch

EHRENMITGLIEDER / MEMBRES
D'HONNEUR
Marco Badilatti, Philippe Biéler, Denis Buchs,
Ronald Grisard, Dr. Theo Hunziker, Dr. Caspar
Hürlimann, Dr. Andrea Schuler, Hans Weiss

WERDEN SIE TEIL UNSERER GEMEIN-
SCHAFT / REJOIGNEZ NOTRE COMMUNAUTÉ:
heimatschutz.ch/newsletter
patrimoinesuisse.ch/infolettre



IMPRESSUM / IMPRESSUM
1/2024
119. Jahrgang / 119^e année

Herausgeber / Éditeur:
Schweizer Heimatschutz / Patrimoine suisse

Redaktion / Rédaction:
Natalie Schärer, Peter Egli (Leitung)
Marlyse et Laurent Aubert (traductions)
Irene Bisang (Übersetzungen)

Redaktionskommission / Commission de
rédaction:
Lucia Gratz (Vorsitz), Architektin TU /
MAS ETH
Hans-Ruedi Beck, MSE Raumentwicklung /
Landschaftsarchitektur
Christian Bischoff, architecte EPFZ
Stefan Kunz, Geschäftsführer
Peter Egli, Architekt FH / Redaktor

Druck / Impression:
Stämpfli AG, Bern

Gestaltungskonzept / Maquette:
Stillhart Konzept und Gestaltung, Zürich

Erscheint / Parution:
vierteljährlich / trimestrielle

Auflage / Tirage:
18 000 Ex.

Adresse:
Redaktion Heimatschutz/Patrimoine,
Villa Patumbah, Zollikerstrasse 128,
8008 Zürich, T 044 254 57 00,
redaktion@heimatschutz.ch,
redaction@patrimoinesuisse.ch
ISSN 0017-9817

Die Zeitschrift als Online-Ausgabe:
heimatschutz.ch/zeitschrift
Revue disponible en ligne:
patrimoinesuisse.ch/revue

Ausgabe 2/2024 erscheint
am 27. Mai 2024
Le numéro 2/2024 paraîtra
le 27 mai 2024

Adressänderungen
heimatschutz.ch/adressaenderung
Changement d'adresse:
patrimoinesuisse.ch/changement-d-adresse

Datenschutz:
heimatschutz.ch/datenschutz
Protection des données:
patrimoinesuisse.ch/protection-des-donnees



imprimé en
suisse



GUTE BAUKULTUR BRAUCHT BILDUNG UND VERMITTLUNG.

Unser Heimatschutzzentrum in der Villa Patumbah in Zürich
schärft den Blick für die Baukultur und spricht mit Ausstellun-
gen, Workshops und Veranstaltungen ein breites Publikum an.
Als Freundin oder Freund der Villa Patumbah helfen Sie, den
Betrieb des Heimatschutzzentrums langfristig zu sichern
und unterstützen dabei unser vielfältiges Engagement in der
Vermittlung von Baukultur.
Herzlichen Dank!

Unterstützen Sie uns!

Werden Sie Freundin oder Freund der Villa Patumbah ab
CHF 1000.– pro Jahr.

Ihre Vorteile

- Freier Eintritt ins Heimatschutzzentrum
- Gratismitgliedschaft beim Schweizer Heimatschutz
- Persönliche Einladung zu unseren Ausstellungen und
Veranstaltungen, Spezialführungen u.v.m.



heimatschutzzentrum.ch/unterstützen

Jede Spende zählt!

IBAN: CH69 0483 5169 8616 9100 0
Heimatschutzzentrum in der Villa Patumbah,
Zollikerstrasse 128, 8008 Zürich

heimatschutz.ch/datenschutz

Ich bestelle / Je commande

Name, Vorname/Nom, prénom

Strasse, Nr./Rue, n°

PLZ, Ort/NPA, lieu

Telefon, E-Mail / Téléphone, e-mail

Beruf, Geburtsjahr / Profession, année de naissance

Datum, Unterschrift / Date, signature

heimatschutz.ch/shop
patrimoinesuisse.ch/boutique

* Kantonale Abweichungen möglich:
heimatschutz.ch/mitglied

* Les tarifs peuvent différer, selon la section:
patrimoinesuisse.ch/membre

heimatschutz.ch/datenschutz
patrimoinesuisse.ch/protection-des-donnees



Die schönsten Bauten 1975-2000
— Ex. Les plus beaux bâtiments 1975-2000



Die schönsten Hotels der Schweiz
— Ex. Les plus beaux hôtels de Suisse

CHF 18.–/CHF 10.– für Heimatschutz-
mitglieder, exkl. Porto
CHF 18.–/CHF 10.– pour les membres
de Patrimoine suisse, port exclu



Die schönsten Bauten 1960-75
— Ex. Les plus beaux bâtiments 1960-75

Die schönsten Cafés und Tea Rooms
der Schweiz
— Ex. Les plus beaux cafés et tea-rooms
de Suisse



CHF 16.–/CHF 8.– für Heimatschutz-
mitglieder, exkl. Porto
CHF 16.–/CHF 8.– pour les membres
de Patrimoine suisse, port exclu

Ich bin bereits Mitglied beim Schweizer Heimatschutz.
Je suis déjà membre de Patrimoine suisse.

Ich werde Mitglied beim Schweizer Heimatschutz (CHF 70.–
pro Jahr*) und profitiere von den Sonderkonditionen.
Je deviens membre de Patrimoine suisse (CHF 70.– par an*)
et je profite de conditions préférentielles.



Ich werde Freundin oder Freund der Villa Patumbah.

Bitte schicken Sie mir mehr Informationen zum
Heimatschutzzentrum.

Name, Vorname

Strasse, Nr.

PLZ, Ort

Telefon, E-Mail

Beruf, Geburtsjahr

Datum, Unterschrift



GAS/ECR/ICR

nicht frankieren
ne pas affranchir
non affrancare

50133716
197520

DIE POST

B

pro.dima

Schweizer Heimatschutz
Villa Patumbah
Zollikerstrasse 128
8008 Zürich

Jetzt bestellen
Commander maintenant

1/2024



GAS/ECR/ICR

nicht frankieren
ne pas affranchir
non affrancare

50133716
642216

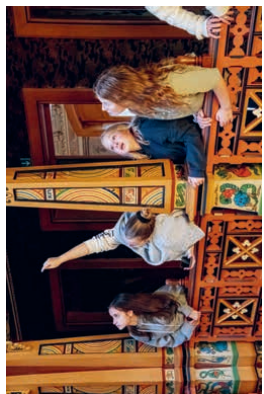
DIE POST

B

pro.dima

Schweizer Heimatschutz
Villa Patumbah
Zollikerstrasse 128
8008 Zürich

Werden Sie Freundin oder
Freund der Villa Patumbah!



DIE SCHÖNSTEN BAUTEN 1975-2000

Entdecken Sie die Schweizer Baukultur der Jahre 1975 bis 2000! Fünfzig ausgewählte Bauten sind in diesem Büchlein vereint. Gefeierte Ikonen, aber auch bisher kaum bekannte Bauwerke. Sie alle stehen für die Vielfalt der Baukultur im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts.

Preis: CHF 18.-
für Heimatschutz-Mitglieder: CHF 10.-

Zu bestellen mit portofreier
Karte auf der Rückseite oder unter
www.heimatschutz.ch/shop

www.heimatschutz.ch/datenschutz



SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ
PATRIMOINE SUISSE
PATRIMONIO SVIZZERO
PROTECCIUN DA LA PATRIA

LES PLUS BEAUX BÂTIMENTS 1975-2000

Découvrez la culture du bâti suisse des années 1975 à 2000! Ce petit livre rassemble une sélection de 50 ouvrages: des réalisations iconiques, mais aussi des bâtiments peu connus, qui, ensemble, illustrent la diversité de la culture du bâti dans le dernier quart du XX^e siècle.

Prix: CHF 18.-
pour les membres: CHF 10.-

À commander avec le talon-réponse
au verso ou sur
www.patrimoinesuissesuisse.ch/boutique

www.patrimoinesuissesuisse.ch/protection-des-donnees

→ Jetzt bestellen
→ Commander maintenant

